# Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



**Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.**



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

**Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2**

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

**Nr. 38** — **Sonntag, den 9. März 1930** — **48. Jahrgang**


# Reichsbankpräsident Dr. Schacht zurückgetreten

## Die Haager Beschlüsse finanziell untragbar — Eine Demonstration gegen die Finanzsanierung der Regierung Kabinettskrise unabwendbar?

**Berlin.** Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat heute seinen Rücktritt erklärt. Er wird jedoch noch solange im Amte bleiben, bis sein Nachfolger ernannt ist. Nach Schachts eigener Aeußerung erklärt sich dieser Schritt aus seiner Auffassung zum Haager Schlußprotokoll.

### Die Rücktrittserklärung

**Berlin.** Die erfolgte Rücktrittserklärung Schachts gibt die Reichsbank amtlich mit folgender Mitteilung bekannt: „Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab dem Zentralausschuß bekannt, daß er die vorzeitigen Schritte getan habe, um eine vorzeitige Beendigung seines Dienstvertrages herbeizuführen. Der Grund zu diesem Entschluß liegt in seiner Auffassung vom Haager Schlußprotokoll. Dr. Schacht wird jedenfalls solange im Amte verbleiben, bis über die Wahl eines Nachfolgers Entscheidung getroffen werden kann."

### Die Pläne Dr. Schachts

**Berlin.** Gegenüber den Gerüchten, Dr. Schacht beabsichtige ein Memorandum zu veröffentlichen, in dem er nochmals seine Besorgnisse über die finanziellen Folgen der Haager Abmachungen und seine Bedenken gegen die geplante Steuersenkung darlegen wolle, erfährt der „Börsenkurier" zuverlässig, daß Dr. Schacht nicht daran denke, ein neues Memorandum hinausgehen zu lassen. Er wolle sich vollständig ins Privatleben zurückziehen und sich der Bewirtschaftung seines Gutes widmen. Aus seiner nächsten Umgebung werde versichert, daß er in keiner Weise aus politischen Gründen den gegenwärtigen Zeitpunkt gewählt habe, um seine schon im Haag erwogenen Rücktrittsabsichten zu verwirklichen. Auch der Fall Quesnay habe keine Rolle gespielt. Sein Entschluß sei jetzt endgültig gereift, weil er die Auswirkungen der gegenwärtigen finanziellen Konstellation nicht zu verantworten vermöge.

### Der Rücktritt und seine Folgen

**Berlin.** Die Rücktrittsankündigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in dem Augenblick, in dem im Reichstag die zweite Lesung der Younggesetze stattfinden und sich zwar das Kabinett, noch nicht aber die Parteien über den Reichshaushalt 1930 geeinigt haben, wirft auf die innerpolitische Lage ein bedeutsames Schlaglicht. In parlamentarischen Kreisen wird die Vermutung laut, daß der Rücktritt Schachts, der ausdrücklich mit seiner Auffassung über das Haager Schlußprotokoll begründet wird, nicht ohne Rückwirkungen auf den Abschluß der Reichstagsberatungen sowohl über die Younggesetze als auch über die Finanzverhandlungen bleiben könnte. Erst in der für Sonnabend vormittag vorgesehenen Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler wird es sich herausstellen, ob die Forderung des Zentrums nach einer feierlichen Bindung der Regierungsparteien auf das Finanzprogramm der Reichsregierung sowohl für 1930 wie für den Haushalt 1931 nicht durch den Rücktrittsbeschluß Schachts erneut kompliziert worden ist.

# 11. März Unterzeichnung des Handelsvertrages?

**Warschau.** Wie von polnischer Seite halbamtlich verlautet, ist die Paraphierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages gleich nach der Rückkehr des deutschen Gesandten Rauscher am Sonntag oder Montag zu erwarten. Der Wortlaut des Vertrages solle am Mittwoch auf der letzten gemeinsamen Sitzung festgelegt werden. Er bedürfe nur noch der Bestätigung durch die Reichsregierung.

Ueber den Inhalt liegen keine amtlichen Auskünfte vor, jedoch gibt ein Teil der Morgenpresse folgende Darstellung: Der neue Vertrag beruhe auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung, auf der Beseitigung aller durch den Zollkrieg hervorgerufenen Einschränkungen und auf dem freien Niederlassungsrecht für Fachleute. Polen erhalte ein Ausfuhrkontingent von 320 000 Tonnen Kohle monatlich, sowie ein jährliches Schweinekontingent von 200 000 Doppelzentnern im Jahre 1930, 275 000 Doppelzentnern im Jahre 1931 und 350 000 Doppelzentnern im Jahre 1932. Das den Deutschen zuerkannte Einfuhrkontingent nach Polen beziehe sich auf Automobile, Textilerzeugnisse, Glaswaren und Konfektion. Der norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerikalinie und die Hamburg-Süd erhielten Konzessionen auf polnischen Boden. Im übrigen seien beide Partner durch die Normaleinschränkungen und Vorschriften gebunden.

Der Vertrag wird vermutlich am 11. März in Warschau unterzeichnet.

---

### Gegen die Einmischnng der Sowjets

**Berlin.** Die demokratische Reichstagsfraktion hat unter Hinweis auf eine Meldung, daß das mit der russischen Sowjetregierung aufs engste verknüpfte Vollzugskomitee der Komintern kürzlich nach eingehenden Verhandlungen u. a. mit dem deutschen Reichstagsabgeordneten Thälmann beschlossen hat, die kommunistische Bewegung in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen und die revolutionäre Bewegung in Deutschland in jeder Weise zu fördern, eine „kleine Anfrage" an die Regierung gerichtet. Darin wird die Regierung um Auskunft darüber gebeten, welche Maßnahmen sie einzuleiten gedenke, um gemäß dem Vertrag von Rapallo die Einmischung russischer Stellen in die deutsche Politik zu verhindern, wobei eine Unterscheidung zwischen den Komintern und der russischen Regierung infolge der engen Verknüpfung zwischen beiden nicht anzuerkennen sei.

# Keine Einigungsmöglichkeit über die Finanzreform

## Schachts Rücktritt gefährdet die Reichsregierung — Minderheitenschutz zum Polenabkommen

**Berlin.** Die Aussichten für eine Einigung über das Finanzprogramm werden von den Berliner Blättern sehr skeptisch beurteilt. Der „Vorwärts" glaubt, daß auch die Parteiführerbesprechung am Sonnabend keine Klärung der politischen Lage bringen werde. In der Sozialdemokratie beständen gegen einzelne Teile der Regierungsvorlage nach wie vor die stärksten Bedenken. Mehr noch gelte das von der Grundtendenz zur Festlegung auf künftige Beschränkung der Ausgaben und Senkung der Steuern. Die „Germania" sagt: Die Krise, die das Kabinett gerade im letzten Augenblick noch habe vermeiden können, scheine jetzt mit größerer Schärfe und mit geringerer Aussicht auf Verständigung unter den Parteien ausbrechen zu wollen. Sollte die Volkspartei in Konsequenz ihrer bisherigen Haltung bei ihrer völligen Ablehnung verharren und schließlich den Bruch vollziehen, dann würde die weitere Entwicklung sehr stark von der Stellungnahme der beiden volksparteilichen Minister Curtius und Moldenhauer beeinflußt werden. Die politische Situation sei jedenfalls in einer Weise zugespitzt, daß ihre schnelle Klärung gefordert werden müsse. Auch die „DAZ" weist darauf hin, daß die Aussichten für eine Verständigung sehr gering seien. Die Bedenken der Volkspartei gegen das Finanzprogramm seien am Freitag nicht geringer geworden.

### Entschließnngen zum Polenabkommen

**Berlin.** Die Regierungsparteien haben zur zweiten Beratung des Polenabkommens folgende Entschließung im Reichstag eingebracht:

„Die Lage der deutschen Minderheit in Polen gibt nach wie vor zu schwerster Besorgnis Anlaß. Da eine wirkliche Befriedigung Europas nur möglich ist, wenn das international festgelegte Minderheitenrecht in vollem Umfange tatsächliche Geltung hat, erwartet der Reichstag, daß die deutsche Reichsregierung in Erfüllung der dem Reich als Mitgarant des internationalen Minderheiten-Rechtes obliegenden Verpflichtungen alle völkerrechtlich vorgesehenen Mittel zur Anwendung bringt, um den Minderheiten Recht und Freiheit zu sichern."

---

### Die Regierung nnd Verfassungsreform

**Warschau.** Die polnische Regierung hat am Donnerstag im Verfassungs-Ausschuß des Sejm eine Erklärung verlesen lassen, in der es u. a. heißt, daß die Regierung den Arbeiten des Ausschusses mit großem Interesse folge, jedoch zu den unvollendeten Ergebnissen dieser Arbeiten vorläufig nicht Stellung nehmen könne. Die Regierung halte in erster Linie an dem Grundsatz fest, daß der Staatspräsident schon durch die Art seiner Wahl zu einem übergeordneten politischen Faktor im Staatsleben gemacht werden müsse. Ferner müsse eine klare Abgrenzung zwischen den Befugnissen der Legislative und der Exekutive geschaffen werden. Weiter müsse dem Staatspräsidenten das Vetorecht in der Legislative zustehen. Seine gesetzgeberische Macht müsse erweitert werden. Schließlich müsse die Verantwortlichkeit der Sejmabgeordneten genau begrenzt werden.

### Erste Regiernngsschlappe Tardieus

**Paris.** Die Regierung hat in der Kammer ihre erste Niederlage erlitten, die allerdings keine Folgen haben wird, da nicht die Vertrauensfrage gestellt gewesen war. Der sozialistische Abg. Vincent-Auriol verlangte in der Einzelberatung des Einnahmebudgets Zurückverweisung des Artikels über die Besteuerung bei Besitzwechsel an den Ausschuß mit der Forderung, den Besitzwechsel stärker, aber die kleinen Erbschaften geringer zu besteuern. Finanzminister Germain-Martin wollte sich im Einvernehmen mit dem Generalberichterstatter des Finanzausschusses zu einem Zugeständnis bereit erklären unter der Bedingung, daß sofort im Plenum eine Lösung gefunden werde. Dagegen wandte sich Vincent Auriol unter der Berufung auf die Tatsache, daß die Regierung sich den Standpunkt des Finanzausschusses in Steuerfragen zu eigen machen wolle. Er wurde in seiner Forderung durch den Vorsitzenden des Finanzausschusses Malvy unterstützt, so daß schließlich nichts anderes übrig blieb, als den Antrag zur Abstimmung zu stellen. Der Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuß wurde gegen den Willen der Regierung mit 303 gegen 266 Stimmen angenommen.

### Zentrum nnd Yonngplan

**Berlin.** Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Freitag nach Schluß der Vollsitzung zusammen, und nahm einen Bericht ihres Vorsitzenden über die politische Lage entgegen. Nach dem einmütigen Beschluß der Fraktion kann das Zentrum auch in der zweiten Lesung dem Youngplan nicht zustimmen, wenn bis dahin zwischen den Regierungsparteien die Kassensanierung nicht gesichert ist.

---



**Brasiliens nener Präsident**

dürfte aller Voraussicht nach der konservative Regierungskandidat Giulio Prestes werden, der bei der Wahl 150 000 Stimmen mehr auf sich vereinigen konnte als sein liberaler Gegner.

## Deutscher Reise-Schriftsteller in Nord-Kanada tot aufgefunden

**Newyork.** „Associated Preß“ berichtet aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta: Eine hier mit Verspätung eingetroffene Nachricht besagt, daß eine Streife der Gendarmerie am vergangenen Sonnabend 15 Meilen oberhalb der Lower Hay River-Niederlassung im Nordwestterritorium die zerfleischten Leichenreste des seit einiger Zeit vermißten deutschen Reiseschriftstellers und Wissenschaftlers Dr. Kurt Faber gefunden habe. Es liegen noch keine Einzelheiten darüber vor, wie Dr. Faber zu Tode gekommen ist.

Dr. rer. pol. Kurt Faber, zuletzt wohnhaft in Lambrecht in der Pfalz, hat ein Alter von 46 Jahren erreicht. Er hatte sich als Reiseschriftsteller einen geachteten Namen erworben. Sein erstes Buch: „Unter Eskimos und Walfischfängern“ erschien 1916; vier Jahre später folgte „Dem Glück nach durch Südamerika“. Seine letzten Arbeiten waren die „Briefe an Felicitas“ und „Rund um die Erde“. Die Fahrt, auf der Dr. Faber zu Tode gekommen ist, hatte ihn in die zum großen Teil fast unbekannten Gebiete des nördlichen Kanada geführt.

## Auf der Fahrt zur Trauung verunglückt

**Würzburg.** Auf der Fahrt zur Trauung stieß bei Rottendorf ein Automobil, in dem sich der 23jährige Kellner Hermann Röll mit seiner jungen Frau, seiner Schwiegermutter und einem Trauzeugen befand, bei starkem Nebel mit einem auf der falschen Straßenseite entgegenkommenden Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß der Brautwagen völlig demoliert wurde. Alle vier Insassen samt dem Chauffeur wurden durch Prellungen und Glassplitter mehr oder minder schwer verletzt. Auch der Besitzer des anderen Wagens erlitt Verletzungen. Nur sein Chauffeur, der durch seine Fahrlässigkeit den Unfall verursacht hatte, kam mit heiler Haut davon.



**Der Sieger im Holmenkollen-Dauerlauf**

der — als Abschluß der Osloer Internationalen Wintersportwoche — am 3. März von 110 der besten Skiläufer Europas ausgetragen wurde, war — wie im Vorjahre — der Schwede Sven Utterström, der die 50 Kilometer in der glänzenden Zeit von 3:53:14 lief.

# Bevorstehendes Revirement in der deutschen Diplomatie







Nach dem bevorstehenden Abschluß des großen Werkes der Reparationspolitik, das der deutschen Innen- und Außenpolitik über anderthalb Jahre lang das Gepräge gegeben hat, dürfte die Besetzung verschiedener deutscher Diplomatenposten neu geregelt werden. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. von Schubert (links), gilt als Anwärter auf einen Botschafterposten. Als sein Nachfolger wird der Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher (Mitte), genannt, der jetzt den deutsch-polnischen Handelsvertrag zum Abschluß gebracht hat. Ebenso besteht die Möglichkeit, daß Rauscher den Posten des Botschafters in London übernehmen wird, da dieser in absehbarer Zeit durch den Rücktritt des über 70 Jahre alten Botschafters Sthamer frei werden dürfte. Um diesen Posten bewirkt sich aber auch der Botschafter in Rom, Freiher von Neurath (rechts).

## Verblüffender Erfolg eines Graphologen

**Neuyork.** Der amerikanische Graphologe Carding hatte dieser Tage einen seltenen Erfolg. Die Polizei in Neuyork sucht seit einiger Zeit nach einem Mann, der von einem Auto aus eine Frau erschossen hat. Es waren eine Anzahl anonymer Anzeigen eingelaufen, deren Absender genau Angaben über die Person und den Aufenthaltsort des mutmaßlichen Mörders machten. — Carding wurde Gelegenheit geboten, diese Briefe zu prüfen. Ueber eine der Zuschriften sagt er mit Bestimmtheit, daß der Absender nur der Mörder selbst sein könne und beschrieb dessen äußere Erscheinung mit ziemlicher Genauigkeit. Der Mann wurde tatsächlich vor einigen Tagen verhaftet und es stellte sich heraus, daß der Graphologe das Richtige getroffen hatte.

## Lord Gladstone †

**London.** Lord Gladstone, der Sohn des großen liberalen englischen Staatsmannes, ist heute nacht nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren gestorben.

Lord Gladstone, der 1880 als Privatsekretär seines Vaters in die politische Laufbahn eingetreten war, hatte nacheinander die Posten eines Finanzsekretärs im Kriegsministerium, Unterstaatssekretärs im Innenministerium, Minister für öffentliche Bauten, Ersten Einpeitschers der Liberalen Partei, und des Innenministers bekleidet. Von 1880—1910 vertrat er im Unterhaus den Wahlbezirk Leeds.

Nach seinem Rücktritt aus dem Unterhaus und seiner Erhebung in den erblichen Adelsstand wurde er zum Ersten Generalgouverneur und Hohen Kommissar für Südafrika ernannt, ein Amt, das er bis zum Juli 1914 innehatte.

Lord Gladstone hinterläßt keine Erben.

## Brand in einem Flugzeugschuppen

**Neuyork.** In Atlanta in Georgien ist ein großer Flugzeugschuppen mit den darin untergebrachten 20 Flugzeugen durch Brand vernichtet worden. Der Brand konnte rasch einen größeren Umfang annehmen, da die Fernsprechanlage versagte und beim verspäteten Eintreffen der Feuerwehr sich herausstellte, daß nicht genügend Wasser in der Umgebung des Flugplatzes zu beschaffen war.

## Raketenversuche bei Prag

**Prag.** Der Fabrikant Osemasek, der sich mit dem Studium des Raketenfluges befaßt, ließ in der Nähe von Prag die ersten Versuchsraketen starten, die durchwegs gut ausfielen. Er brannte insgesamt fünf Raketen ab, von denen eine die Höhe von etwa 1500 Meter erreichte. Eine Rakete war auch mit einem Fallschirm ausgerüstet, der sich gut entfaltete und die Reste der Rakete langsam zu Boden trug. Der Erfinder erklärte, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein. Er hoffe, bereits in wenigen Wochen eine Rakete zu konstruieren, die bis zu einer Höhe von 10000 Meter vordringen könne.

## Auch diese Konzession?

Wie wir hören, reisen in den nächsten Tagen amerikanische und deutsche Mitglieder des Aufsichtsrates der „Deutschen Konzession Tiefenbacher Knopffabrik in Moskau“ nach der russischen Hauptstadt. Verursacht wird die Reise durch ernste Schwierigkeiten, die sich aus dem Druck der russischen Regierung auf die Konzession ergeben haben. Die Konzession gehört der deutschen Aktiengesellschaft für Konzessionsunternehmungen in Rußland“, die in Berlin ihren Sitz hat. Sie arbeitet zu einem großen Teil mit amerikanischen Mitteln. Es ist bemerkenswert, daß sich diese Gesellschaft noch im vorigen Jahre mit sehr weitgehenden Plänen auch auf anderen Gebieten in Rußland getragen hat.

## Gefängnisrevolte in Lille

**Paris.** Im Zuchthaus von Lille haben gestern 65 Strafgefangene einen Massenausbruch versucht. Im Arbeitssaal überfielen sie den wachthabenden Beamten und raubten sein Schlüsselbund. Die Tür war aber von außen verriegelt. Der Posten auf dem Korridor schlug Alarm, wodurch der von langer Hand vorbereitete Versuch vereitelt wurde. Nur dem Rädelsführer des Ausbruchsversuchs gelang es, in dem allgemeinen Durcheinander zu fliehen. Er war bereits über zwei Mauern geklettert, als er in eine unter Starkstrom stehende Drahtsperre geriet. Schwer verletzt wurde er ins Gefängnislazarett eingeliefert.

## die andere Generation

ROMAN [illegible] SCHNEIDER-FOERSTL



(50. Fortsetzung.)

Eisig kalte Luft strömte in den Wagen, dessen Türe weit aufgerissen wurde.

„Alles aussteigen!“

Die beiden Schläfer fuhren auf! Gähnend, noch ganz benommen, sahen sie sich an — wußten nicht, wie ihnen geschah. Es konnte doch nicht möglich sein, es war ja ganz undenkbar, daß man schon da war. Wo blieben die letzten vier Stunden?

Karl knöpfte hastig seinen Mantel und half Trude in den ihren. Dann hob er den Koffer aus dem Gepäcknetz und schlug den Kragen hoch.

Ritas schlanke Gestalt stand unvermittelt auf dem Trittbrett. Diskreter Lindenduft ergoß sich in den Wagen. „Guten Abend, Karl!“

Seine Gestalt verdeckte die der Schwester. Er führte ihre Hand an seine Lippen, hatte es nicht gewollt und tat es immer wieder. Ernsts Frau war ein famoses Weib — trotz allem. Aber noch nie war sie ihm so verführerisch erschienen als eben jetzt, da ihre Wangen von der Winterluft gerötet waren. Ueber seine Schulter hinweg gewahrte Rita die junge Schwägerin, schob Karl zur Seite und küßte die zarte Frau auf beide Wangen. „Habe ich dich erschreckt?“ Die Frage war an Karl gerichtet.

„Vater oder Ernst?“ Trude hielt den Atem an.

„Max!“ sagte Rita, als sie zu dreien nach dem Ausgang schritten. „Er ist gestern abend verunglückt, von einer Treppe gestürzt, und liegt nun bei mir in der Wohnung.“

„Bei dir in der Wohnung?“ fragte Karl nach.

„Ja!“

Trude lief zur Seite, daß Karl in der Mitte schreiten mußte, und suchte nach seiner Hand. „Sei gut!“ baten ihre Augen.

„Es gibt wohl keine Krankenhäuser hier?“ Rita hörte die offene Ironie und den versteckten Verdacht.

„Doch! — Aber ich wollte nicht, daß man einen Mann, der den Namen „Ebrach“ trägt, in der Armenabteilung unterbringe.“

Karls Wangen verfärbten sich. Er machte Schritte, als gälte es, irgendeiner Gefahr zu entrinnen. Rita hielt ihn am Arme fest: „Laß deine Schwester mitkommen. Du läufst wie ein Generalstäbler.“

Da bequemte er sich, die Gangart zu verlangsamen.

Ein Auto brachte sie nach der Vorstadtvilla. Das Mädchen wartete bereits im Treppenhause und nahm Karl die Tasche und den Koffer ab.

„Hat sich etwas ereignet,“ fragte Rita, „seit ich fort bin?“

Das junge Ding verneinte. Der Sanitätsrat wäre oben. Die barmherzige Schwester könnte nicht kommen vor morgen vormittag.

„Es ist gut, Lisbeth!“

Geräuschlos entledigte sich jedes seines Ueberkleides. Trude legte ihre Hand auf die Ritas. „Ich möchte zu ihm. Ich will nicht erst ins Eßzimmer gehen. Karl soll allein etwas zu sich nehmen, wenn er Hunger hat. Ich will zu Max!“

Rita streichelte ihre Wangen und hielt ihre nervösen Hände fest. „Du wirst nicht erschrecken?“

„Ist es so arg?“

„Wir haben erst geglaubt, er würde den Abend nicht erleben.“

Eine Tür öffnete sich. Blaues Licht rann über den dunklen Läufer. Das Gesicht des Sanitätsrates tauchte aus dem Dämmer. In seinen Brillengläsern funkelten noch einige Sternchen zerronnenen Schnees. Eine kurze knappe Vorstellung.

„Es wird eine böse Nacht werden, Gnädigste! Er ist geschient, als läge er in der Folter. Lassen Sie sich durchaus nicht erweichen. Durch gar nichts! Es muß sein. Ob es viel nützen wird, ist eine Frage für sich. Versucht habe ich's. Lassen Sie das Mädchen nicht bei ihm wachen. Solch junge Dinger sind unzuverlässig. Sie bleiben selbst bei ihm? Dann ist es gut! Morgen beim ersten Tagesgrauen bin ich wieder da.“

„Der Tag dürfte morgen spät zu grauen beginnen,“ sagte Rita ernst.

„Gnädigste denken an alles. Ich komme um sechs Uhr.“

Trude stand reglos an den Bruder gelehnt. Rita beugte sich über das Bett, das man in die Mitte des Zimmers gerückt hatte, um von allen Seiten zu demselben Zugang zu haben. Mit einer unendlich behutsamen Bewegung strich sie über die Hände, die auf der Decke lagen. „Karl ist gekommen und Trude. Freust du dich, Max?“

Eine unverständliche Erwiderung kam aus dem Kissen. Dann fing Trude ein paar abgerissene Worte auf. „Sie warten schon auf mein Sterben.“

Sie ließ Karls Hände los, lief zum Bett, neigte sich über das kaum erkenntliche Gesicht und küßte die blutig verschwollenen Lippen, die heiß und durstig brannten. „Wie wir uns das letztemal sahen, weißt du noch? Da lag ich so in Schmerzen wie du jetzt! Geht alles vorüber, Max!“

„Geht alles vorüber,“ lallte er nach und sah sie hilflos an.

Rita hatte ihren Platz Karl eingeräumt und verließ das Zimmer. Vielleicht hatten die Geschwister ein Bedürfnis, sich auszusprechen. Die Augen des Kranken suchten angstvoll nach ihr. „Ihr dürft nichts Schlimmes von ihr denken. Sie ist immer gut zu mir gewesen — immer gut!“

„Keines von uns trägt solche Gedanken! Sei ganz beruhigt!“ Es war Karls Stimme, die gesprochen hatte. Diese grenzenlose Hilflosigkeit des Bruders ging ihm tiefer, als er es scheinen ließ, und stimmte ihn milde.

Der ganze Körper des Kranken war gestreckt, die Füße geschient, desgleichen die Arme, so daß es ihm unmöglich war, sich zu bewegen. Nur die Finger bewegten sich ab und zu und lagen dann wieder reglos. Der Kopf war zu ohnmächtigem Stilleliegen verurteilt. „Wie auf der Folter.“ Der Sanitätsrat hatte nicht zu viel gesagt.

„Nun mußt du Geduld haben,“ bat Trude und kniete vor seinem Bette nieder. Sie wagte es nicht, sich auf den Rand desselben zu setzen. Jede, auch die geringste Erschütterung mußte ihm Schmerzen bringen.

„Es wird hoffentlich nicht mehr lange dauern.“ Seine Brust hob und senkte sich.

„Ein paar Wochen,“ sagte Karl und verscheuchte eine verirrte Fliege, die sich auf die Stirne des Kranken gesetzt hatte.

„Wie geht es Lena und deinen Kindern? Du hast doch Kinder?“ Ein ängstlicher Ausdruck kam in sein Gesicht. „Mir verschwimmt zuweilen alles. Dann weiß ich nicht mehr, ob es so ist, wie ich sage.“

„Es geht uns allen gut. Lena läßt dich grüßen!“

„Ist Trude schon verheiratet?“ Wieder suchte er in seinem Gedächtnisse, aber es versagte vollkommen.

„Noch nicht!“ Trude neigte eine Wange gegen seine glühende und empfand es beschämend, daß sie so lange nichts mehr von sich hatte hören lassen. Seit jenem Zwischenfall mit Ernst hatten sie alle den Bruder gemieden. Keines hatte sich mehr um ihn gekümmert, keines mehr etwas von ihm wissen wollen. Sie ließen ihn fallen in der Zeit, in der er vielleicht am notwendigsten Hilfe und Unterstützung gebraucht hätte.

Das rächte sich nun. Er war gesunken wie ein leckes Fahrzeug, dem niemand zu Hilfe geeilt war, als es noch zu retten gewesen wäre.

Max schloß die Augen. Auch sein Mund schwieg. Trude sah zu dem Bruder auf, der an der anderen Seite des Bettes stand. Er erriet ihre unausgesprochene Frage, legte den Finger an den Mund und forderte sie zum Gehen auf. Sie sahen beide an der Türe noch einmal zurück. Der Mann in den Kissen hielt die Lider gesenkt und nahm nicht die geringste Notiz davon, als sie das Zimmer verließen.

(Fortsetzung folgt.)

# Unterhaltung und Wissen

## Kopfjäger

Von Ch. W. Domville-Fife.

Die schreckliche Sitte der Kopfjagden, bei denen die „Jäger trachten, in der Besitz menschlicher Köpfe zu kommen, besteht als Mutprobe oder als Folge religiöser Vorstellungen heute nur mehr vereinzelt bei einigen primitiven Völkern. Die folgende Schilderung des Lebens eines solchen Stammes entnehmen wir mit besonderer Erlaubnis des Brockhaus-Verlages dem Buch „Unter Wilden am Amazonas."

Dieser Huambisastamm hat ein mongolisches Aussehen und scheint weder körperlich noch seiner ganzen sonstigen Beschaffenheit nach kräftig zu sein. Die Durchschnittshöhe der Leute beträgt etwa 1,6 Meter. Sie haben ungewöhnlich lange, dünne Arme und sind nicht völlig nackt wie die Wilden am Tapajoz Madeira, Aripuanan und andern Flüssen des brasilianischen Amazonengebiets, sondern sie haben um die Lenden eine Art Leibbinde geschlungen, deren unterer Saum in glänzende Federn ausläuft. Die Weiber tragen von der rechten Schulter herabhängend ein Gewand aus einem Stück. Mit Käferflügeln verzierter Ohrschmuck aus Rohr ist beiden Geschlechtern gemeinsam. Die Männer tragen noch Armringe aus Eidechsenhaut, während sich die Weiber mit Halsketten aus gefärbten Samenkörnern schmücken.

### Der Paß der Wilden.

Zur Bemalung des Gesichts, der Arme und des Körpers wird der rote Farbstoff des Achiote oder der blaue einer andern Pflanze benützt, die, wie ich glaube, Dtau genannt wird. Einige unverheiratete Mädchen tragen Fußringe aus Rohr. Die auf das Gesicht gemalten Zeichen scheinen die Stammeszugehörigkeit anzuzeigen und ersetzen gewissermaßen den Paß des Weißen, während die Körperbemalung die Stelle der Tapferkeitsmedaille vertritt.

Die Weiber sehen weit besser aus als die Männer. Ihr rabenschwarzes Haar ist vorn kurz geschnitten und hängt frei über den Rücken hinab oder wird in Zöpfchen geflochten und um den Kopf gelegt. Einige jüngere Mädchen tragen an der Seite des Kopfes Haarzöpfchen, die unter dem Kinne zusammengeflochten werden, ein häßlicher Brauch, der übrigens bei den Mädchen nicht sehr beliebt zu sein scheint.

Dem Anschein nach ist dieser Stamm sehr sauber. Nachdem man mit Kanupaddeln auf die Oberfläche des Flusses geschlagen hatte, stiegen etwa dreißig Männer, Weiber und Kinder ins Wasser und plätscherten dort lärmend fast eine Stunde lang herum. Der Spektakel hat zweifellos nebenbei auch den Zweck, hungrige Alligatoren in achtungsvoller Entfernung zu halten. Mehrere Indianer hatten eine hellere Hautfarbe, als ich zuerst angenommen hatte. Damals war mir der Grund unbekannt, aber später erfuhr ich, daß 1849 einige größere Ansiedlungen überfallen, die Männer ermordet und eine beträchtliche Menge spanischer Mädchen geraubt hatten, von denen man nie wieder etwas hörte. Die wenigen weißen Indianer unter den andern kupferfarbenen sind sicher die Abkömmlinge der unglücklichen Gefangenen.

### Jagd mit Gift.

Die Huambisa jagen und fischen mit Hilfe von Gift. Sie zerstoßen eine gewisse Wurzel, füllen das Mehl in einen Sack und hängen ihn an einer Schnur in den Fluß. Fische, die in die Nähe kommen, werden betäubt und steigen an die Oberfläche, wo sie leicht gespießt werden können. Der des Fleisches wird durch dieses merkwürdige Narkotikum in keiner Weise beeinträchtigt. Auf ähnliche Art werden Affen, Tapiere und Wildschweine mit vergifteten Pfeilen erlegt. Die gebräuchlichen Waffen sind lange, dünne Speere aus Ponaholz, Bogen, Blasrohre und vergiftete Pfeile.

Die Blasrohre der Huambisa sind gewöhnlich etwa zweieinhalb Meter lang. Sie werden aus zwei Hälften verfertigt, die zusammengefügt werden, nachdem man sie sorgfältig ausgehöhlt hat, damit der Pfeil glatt durchfliegt. An einem Ende befindet sich ein Mundstück. Die beiden Hälften werden mit Gras zusammengebunden und dann wird das ganze mit einer Art Gummi überstrichen. Die Blasrohrpfeile sind sehr dünn, scharf und vergiftet. Ein Führungsring an einem Ende wirkt abschließend wie ein Pumpenkolben. Sie werden an einem Köcher getragen, in dem Affenzähne derart angebracht sind, daß die vergifteten Pfeilspitzen sich beim Herausziehen zur Hälfte abspalten. Dies geschieht, damit die Spitze beim Eindringen in die Beute kurz abbricht und nicht infolge des Pfeilgewichtes aus der Wunde wieder herausfällt. Der Köcher besteht aus einem Rohrstück, an dem der Behälter mit dem Gift hängt, und wird über der Schulter getragen.

Außer dem Fischen mit Gift erlegen die Huambisa die größeren Flußbewohner, einschließlich der Vaca Marina und der Schildkröten, durch Pfeile, die sie von ihren mehr als zwei Meter langen Bogen abschießen, welche aus einem harten, braunen, ungeglätteten, mahagoniähnlichen Holz verfertigt sind. Die Jagdpfeile haben Spitzen aus Tierzähnen und sind unten mit Federn versehen, damit sie genauer fliegen.

Die Hütten dieses Stammes sind aus dem Holz der Chantapalme gebaut und beherbergen etwa zehn Familien. Da Vielweiberei allgemein üblich ist, für die zweite oder dritte Ehefrau aber keinerlei Schlafgelegenheit vorhanden zu sein scheint, müssen diese unglücklichen Geschöpfe wohl auf der Erde zu Seiten des Ruhebettes ihres Herrn und Gebieters liegen. Ein solches Ruhebett ist eine merkwürdige Einrichtung. Das Rohrgestell reicht nur bis zu den Knien, dann kommt ein leerer Raum, eine Fußstütze und das Feuer. Beim Schlafen liegt der Körper bis zu den Knien auf dem dünnen, elastischen Rohr und die Füße hängen nicht über, sondern ruhen auf einer besonderen Stütze, an deren Ende unmittelbar das Feuer brennt, um die Sohlen zu wärmen.

Obgleich mehrere Kanus aus ausgehöhlten Baumstämmen vorhanden waren, wird doch als beliebtestes Beförderungsmittel auf dem Flusse das Floß oder die Balsa benützt. Es ist geradezu wunderbar, welche Reisen auf diesem primitiven Fahrzeug ausgeführt werden. Ganze Familien fahren damit wochenlang auf entfernten und unbekannten Flüssen und Seen umher und nehmen dabei ihre ganze, allerdings nicht große Habe mit.

Feuer machen die Huambisa, indem sie zwei Stöcke aufeinander reiben, wie es bei den Wilden auf der ganzen Welt üblich ist, oder indem sie Steine aufeinanderschlagen und die Funken auf ein kleines Häuflein Holzmehl sprühen lassen, das sie aus dem Kernholz einer an der glühenden Sonne ausgedörrten Palme gewinnen. Während meines Aufenthaltes bei dem Stamme sah ich nur einmal, wie man auf die zuletzt genannte Art Feuer zu machen versuchte. Wenn das Feuer einmal im Innern der Hütte brennt, wird es von den Weibern unterhalten, die es nur selten erlöschen lassen.

Männer und Weiber nehmen große Mengen eines höchst berauschenden Getränks zu sich, Masate genannt, das aus der Yukka in einer Weise bereitet wird, die eine kleine Vorstellung von der Gemütsart der Huambisa gibt. Die Yukka wird geschält, dann etwa zehn Minuten lang von Weibern zerkaut und in einen großen Topf gespien. Unter Zusatz von Wasser läßt man darauf die trübe Masse gären. Nach einiger Zeit wird sie durch ein dickes, handgewebtes Tuch geseiht und in beträchtlichen Mengen getrunken. Bei einer Gelegenheit sah ich, wie drei junge Huambisamädchen von dem schmutzigen Gebräu tranken, während sie Yukka kauten, und dann alles zusammen in den zu neuer Mischung bereitstehenden Topf wieder von sich gaben. Ich konnte mir nicht helfen, die ekelhaften Sitten und Gebräuche dieses Stammes mit den reinlicheren Gewohnheiten und Gepflogenheiten andrer Stämme zu vergleichen, mit denen ich zusammengetroffen war. Die bei den Huambisa anscheinend vorherrschenden Krankheiten sind Tuberkulose, Aussatz, Syphilis und Malaria.

Als ich eine kleinere Hütte bemerkte, die etwa dreißig Meter von den großen Gemeinschaftshäusern ablag, erkundigte ich mich nach ihrem Zweck, konnte aber die in Zeichensprache erteilte Auskunft nicht verstehen.

### Die geheimnisvolle Totenkammer.

Bei dem trüben Licht des Feuers konnte ich zwei verschrumpfte, nackte Gestalten erkennen, die auf einer niederen Plattform ausgestreckt lagen. Ihre Gesichtszüge waren aber in der rauchigen Atmosphäre nicht zu unterscheiden. Dann zuckte ich zusammen, denn ich sah, daß ich Leichen vor mir hatte, und daß das Aechzen von den Verwandten ausging, die auf dem Boden kauerten. Die Leichen wurden hierhergebracht und auf die Plattform gelegt. Dann ziehen die Zauberdoktoren das Blut aus dem Körper in einer Art und Weise, die hier nicht geschildert werden kann. Das Feuer aus einer chemische Dämpfe entwickelnden Holzart wird angezündet und muß solange brennen, bis die eingeschrumpften Leichen zu Mumien geworden sind. Dann werden sie mit Rinden bedeckt und unter dem Boden ihrer einstigen Wohnhütten begraben.

Hier war endlich die geheimnisvolle Totenkammer der Huambisa. Der Boden war hart von geronnenem Blut, das durch ungezählte Jahre aus menschlichen Leibern gezogen worden war. Häufig überfällt dieser wilde Stamm benachbarte Dörfer, raubt Weiber und Mädchen und tötet die Männer. Die Erschlagenen werden enthauptet und die Köpfe im Triumph zurückgeschleppt. Bei der Ankunft im Dorfe steckt man sie auf Lanzen und um sie herum versammelt sich der Stamm zu einer wilden nächtlichen Orgie. Trinken, Schmausen und unsagbare Ausschweifungen währen bis zur Morgendämmerung; dann bringen die Zauberdoktoren die Köpfe in die Totenkammer und hier vollzieht sich der geheimnisvolle Prozeß ihrer Verkleinerung.

## Die Goldgräber-Republik

Im nördlichen Teil des chinesischen Reichs, dort, wo der Bogen des Amurstroms die Grenze zwischen der Mandschurei und Sibirien bildet, liegt ein Land, das bis heute großenteils noch kaum erforscht und mit Ausnahme der Randgebiete fast ganz unbesiedelt ist. Vor einiger Zeit haben diese Gegenden die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als in ihnen russische Goldsucher, die von den benachbarten Goldgebieten Sibiriens dorthin kamen, reiche Lagerstätten von Gold vorfanden. Eine russische Gesellschaft eröffnete an einem kleinen, nur wenige Kilometer langen Bach eine Goldwäscherei und erzielte, obwohl sie ohne alle neuzeitlichen technischen Hilfsmittel arbeitete, in kürzester Zeit eine erstaunliche Ausbeute. Auf die Kunde von diesem Goldreichtum fanden sich dort zahlreiche Abenteurer ein, die sich schnell Schätze zu erwerben gedachten. In den Wirren der Nachkriegszeit, als in Ostsibirien Revolution und Gegenrevolution sich bekämpften, gründeten diese verwegenen Gesellen, unter ihnen viele desertierte Soldaten, Verbannte und Waldläufer, hier auf chinesischem Boden eine eigene Goldgräberrepublik und erklärten sie für unabhängig. Alle Eindringlinge wiesen sie mit Waffengewalt zurück, und nur unter schweren Kämpfen gelang es schließlich den chinesischen Truppen, diese Abenteurer zu besiegen. In der Folgezeit wurde dann die weitere Einwanderung von Goldgräbern durch die chinesischen Behörden verboten.

Gegenwärtig liegen die meisten Goldwäschereien still, da die chinesische Regierung eine Ausbeutung großen Stils verhindert, solange das Land nicht besser erschlossen und die Unsicherheit beseitigt ist. Insbesondere werden an Ausländer keine Konzessionen mehr erteilt, höchstens unter vorherrschender chinesischer Beteiligung. Nur drei größere Goldwäschereien, die allerdings einige tausend Arbeiter beschäftigen, sollen gegenwärtig in der Nordmandschurei im Betrieb sein, wenn man die kleineren Betriebe nicht rechnet. Dafür durchstreifen viele vereinzelt wandernde Goldsucher die einsamen Täler des Chingan. Ihre ganze Ausrüstung besteht gewöhnlich nur in einer Hacke und einem aus Birkenrinde gefertigten Waschbecken, in dem das Gold aus dem Flußkies mit der Hand ausgewaschen wird. Es ist der jämmerlichste, entbehrungsreichste und gefährlichste Beruf, den man sich denken kann, denn in der unwirtlichen Wildnis müssen diese Leute oft hungern und in den kalten Nächten frieren; viele fallen auch wilden Tieren zum Opfer, denn die dortigen Wälder beherbergen Bären, Wölfe, und im Osten auch Tiger. Hat solch ein armer Teufel mühsam eine Tasche voll Goldnuggets gesammelt, wird sie ihm, sobald er wieder in bewohnte Gegenden kommt, oft gar noch von Räubergesindel abgenommen.

## Festgruß, anläßlich der 6. Tagung des Deutschen Volksverbandes in Lodz

Willkommen hier zu festlich-froher Stunde,
Ihr Deutschen aus der Nähe, ihr von fern,
Ein einig Volk im großen Deutschen Bunde,
Der leuchtend strahlt, ein treuer Hoffnungsstern.

Er weiset Ziel und Richtung in Gefahren,
Die uns umbrausen auf dem Völkermeer,
Mit Untergang bedrohen unsre Scharen.
Wild schäumen Wogen wutgepeitscht einher.

Schwer rollen über unser Schiff die Fluten,
Und reißen gurgelnd in das schwarze Grab —
Wie sehr auch unsre Herzen weinen, bluten —
Ach! viele unsrer Brüder jäh hinab.

Wir wollen dennoch zagen nicht noch weichen,
Auch soll entsinken nimmer uns der Mut,
Entsetzen niemals unsre Wangen bleichen:
Es trotzet den Gefahren deutsches Blut!

Noch herrscht die Nacht des Hasses voller Schrecken,
Doch bald erglänzt ein neues Morgenrot.
Drum stehn wir da wie alte deutsche Recken,
Von heiligem Willen unser Herz durchloht:

Für Menschenwürde, Wahrheit, Recht wir streiten,
Für Geistesfreiheit, darum wird der Sieg,
Der Geistessieg mit unsern Fahnen schreiten.
Und aller Knechtung schwören wir den Krieg!

Dem deutschen Volkstum halten wir die Treue,
Die Einigkeit, der Liebe macht uns stark
Den Judas foltre wilde Judasreue!
Wir bleiben deutsch, gut deutsch bis an das Mark!

Die Muttersprache — wundersame Laute,
Bei deren Klang das Herz im Leibe lacht!
Die wonnig-herrliche, die süße, traute
Begleitet uns zum Lichte durch die Nacht.

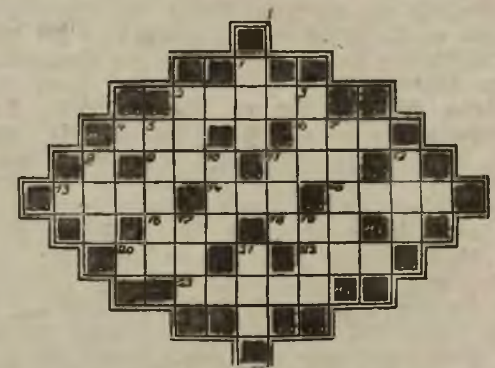
Ihr sollen auch die schönen, flücht'gen Stunden
Des heut'gen Abends ganz geweihet sein;
An ihrem Lächeln wollen wir gesunden,
Und ihrem Ernste offne Herzen leihn.
Ein Schicksal schmiedet ehern uns zusammen,
Und eine Sorge drückt uns, eine Not,
Drum eine Liebe möge heiß entflammen
Heut unsere Herzen, stärker als der Tod!

Und eine Hoffnung mög' fortan uns winken:
Das Deutschtum Polens wird nicht untergehn,
Sein Schifflein nicht im Völkermeer versinken,
Solange wir treu zur Muttersprache stehn.

Sejmabgeordneter Juljan Will.

## Rätselecke

### Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Gründer Roms, 4. feierliches, erhabenes Gedicht, 6. Fisch, 9. Vorfahr, 11. Nebenfluß der Donau, 13. germanischer Gott, 14. Sinnesorgan, 15. Unterhaltungsspiel, 16. Handlung, 18. Lebensgemeinschaft, 20. germanischer Speer, 22. Nebenfluß des Neckars, 23. Stadt in der Schweiz.

Senkrecht: 1. Straußenart, 2. Wildart, 3. Nebenfluß der Weichsel, 5. italienischer Dichter, 7. Gebirge in Südamerika, 8. Mädchenname, 10. Elend, 11. europäischer Staatsangehöriger, 12. deutscher Fluß, 17. Papageienart, 19. getrocknetes Gras, 21. schweizerischer Kanton.

### Auflösung des Kreuzworträtsels



# Ist Krebs heilbar?

Von Dr. H. Junkers-Kutnewsky.

In seinem Anfangsstadium ist Krebs mit Sicherheit heilbar und kann mitsamt den Wurzeln aus dem gesunden Gewebe herausgeschnitten werden. Das aber ist gerade das Verhängnisvolle bei dieser Erkrankung, daß sie zu Anfang keine Schmerzen verursacht und deshalb nicht erkannt oder nicht ernst genommen wird. Später aber, wenn die Geschwulst erst einmal weiter um sich gegriffen hat, sich an Knochen, Leber, Lunge usw. neue Krebsgeschwülste zeigen, ist die Krankheit unaufhaltbar. Unter großen Schmerzen richtet sie Verwüstungen in den inneren Organen und Geweben an und führt zu einem qualvollen Ende. Alljährlich gibt es allein in Deutschland über 50 000 Krebsopfer.

Daß unter diesen Umständen innerhalb der medizinischen Wissenschaft die Krebsforschung an erster Stelle steht, kann nicht wundernehmen. Trotzdem war bisher kein Mittel bekannt, das imstande gewesen wäre, Krebs definitiv zu beseitigen; es sei denn im frühen Anfangsstadium das Messer des Chirurgen.

Neuerdings scheint die Medizin aber einen außerordentlichen Schritt auf diesem Wege weitergekommen zu sein. Der bekannte Krebsforscher Professor Dr. Bernhard Fischer-Wasels hat ein Heilmittel gegen Krebs gefunden, das er an 2000 krebskranken Mäusen erfolgreich erprobte. Gegründet auf die Erkenntnis der eigenartigen Natur des Krebses ist Fischer-Wasels zu einer chemischen Behandlungsart gelangt.

„Das Wesen der Geschwulst liegt in der Geschwulstzelle selbst, die von der Körperzelle abstammt." Neue Zellarten werden im Organismus nur bei zwei biologischen Vorgängen gebildet: bei der Entwicklung des Embryo und bei Regeneration von normalem Gewebe. Die Fähigkeit niederer Tiere, ganze Körperteile bei Verlust oder Verletzung zu ersetzen, die Zeugung aus sich, ist beim Menschen nur noch als Fähigkeit, eine Wunde zu schließen oder zu vernarben, erhalten geblieben. Im Anschluß an solche Regenerationen kann in gewissen Fällen, z. B. bei immer wiederholten Regenerationsvorgängen, Geschwulstgewebe entstehen. Die Geschwulstzelle ist ein Gebilde, das im Gegensatz zur Körperzelle eine immer stärker werdende Selbständigkeit und Individualität gegenüber dem Gesamtorganismus entwickelt. Es ordnet sich weder dem funktionellen, noch dem Stoffwechselbau des Organismus ein. Unabhängig von den übrigen Körperzellen, nach eigenen, körperfremden Gesetzen lebend, durchbricht es die Schranken des Lebens, wird zur bösartigen Geschwulst und führt schließlich zur Vernichtung des Organismus.

Als Ursache solcher eigentümlichen Ueberproduktion und Verselbständigung des Regenerationsgewebes ist ein dauernder Reiz angesprochen worden. Narbenkrebsgeschwülste der äußeren Haut, die sich in alten, nie völlig zur Ruhe gekommenen Narben entwickeln, z. B. Magengeschwürsnarben, sind typische Beispiele dafür. Das zeigt sich am deutlichsten am sogenannten Kangrikrebs. Es ist dies ein Krebs der Bauchhaut, der sich bei den Eingeborenen von Tibet in Brandnarben entwickelt. Die Eingeborenen tragen im Winter mit glühender Holzkohle gefüllte Tontöpfe auf dem Bauch gegen die Kälte, so daß nicht selten im Schlaf immer wieder an derselben Stelle Hautverbrennungen entstehen.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend, versuchte Prof. Fischer-Wasels bei Mäusen künstlichen Krebs zu erzeugen. Er fügte Mäusen wiederholt an ein und derselben Stelle kleine Verbrennungen bei. Es zeigte sich aber, daß zur lokalen Wirkung auch noch eine Aenderung der Gesamtkonstitution hinzutreten muß, soll echter Krebs erzeugt werden. Wöchentliche Teerpinselung erzeugte die typische Allgemeinschädigung. Dann entstanden an den Brandwunden zuerst bei 8 von 16 Tieren Geschwülste, später bei einem größeren Prozentsatz. Damit ist die wesentliche Bedeutung von Regenerationsvorgang und Allgemeindisposition für die Entwicklung der Geschwulstzelle experimentell nachgewiesen. Auch beim Menschen muß lokale und Allgemeinschädigung bei Entstehung von Krebs vorhanden sein.

Die Selbständigkeit der Geschwulstzelle dem übrigen Körper gegenübr äußert sich nicht nur in morphologischer, chemischer und physikalischer Beziehung. Auch der Stoffwechsel der Geschwulstzelle geht eigene Wege. Gerade dieser ist in den letzten Jahren in den Mittelpunkt des Interesses getreten. Ganz allgemein sind seine wichtigsten Vorgänge Atmung und Gärung. Die Krebskrankheit ist eine ausgesprochene Gärung im Körper. Das Produkt ist Milchsäure, die eine vermehrte Zuckerspaltung im Stoffwechsel verursacht. Die Zuckerspaltung ist bei vorliegendem Krebs 70—80mal so groß wie bei normalen Zellen. Bei genügender Sauerstoffzufuhr ersetzt die normale Zelle die zuckerspaltende Tätigkeit durch die gewöhnliche Atmung. Die Geschwulstzelle kann sich der Atmung oder der Gärung bedienen.

Es scheint sogar, daß die Geschwulstzelle sich den Sauerstoff direkt aus der Milchsäure holt, der sozusagen ihre Nahrung darstellt, und darum versuchte Professor Fischer-Wasels die Lebensbedingungen der Krebszelle durch Entziehung der Milchsäure zu vernichten. Das geschieht durch Verbrennung. Unsere Atmung ist bekanntlich eine ständige Verbrennung, d. h. organisch gesprochen, eine Anlagerung von Sauerstoff mit Hilfe des eisenhaltigen roten Blutfarbstoffes an alle zu verbrennenden Stoffe der Zellen.

Wenn es also gelänge, den Sauerstoff und einen eisenhaltigen Vermittlungsstoff an die Krebsgeschwulst heranzubringen und ihr dadurch die Nahrung zu verbrennen — die Milchsäure selbst —, so müßte nach Professor Fischer-Wasels der Krebs geheilt werden können. Er läßt demzufolge ein Sauerstoff-Kohlensäuregemisch einatmen und gibt gleichzeitig ein bestimmtes Eisenpräparat und einen Farbstoff ein. In kurzer Zeit beginnt die Krebsgeschwulst vom Rand her abzusterben, stirbt dann ganz ab und wird schließlich vom Körper eingesaugt.

200 künstlich krebskrank gemachte und auf die geschilderte Methobe wieder geheilte Mäuse konnte der Forscher in Frankfurt seinen Kollegen vorführen, und man darf daher wohl mit Recht von seinen Arbeiten günstige Resultate auch für die Behandlung der krebsleidenden Menschheit erhoffen.

# Sterngewölk

Im Altertum sah man in der Milchstraße die Nietspur, längs der die beiden Hälften der Himmelskugel aneinandergefügt seien. Das Lichtgewebe der Milchstraße, die als Ring den Sternhimmel aller Zonen umschließt, ist zart wie ein Hauch. Das Milchstraßenganze ist aus Milliarden und Abermilliarden Sonnen gefügt, und es gliedert sich in zahlreiche Sternwolken, deren jede von den anderen deutlich geschieden ist. Die hellste Stelle des Milchstraßenbereichs, der in mittleren nördlichen Breiten beobachtet werden kann, heißt ihrer charakteristischen Form wegen „Schildwolke" (Scutum Sobieski ist der Name des kleinen Sternbildes, in dem die Wolke steht). Ein mächtiges Gewölk ist der Kern der Milchstraßenwelt. Es mag eine Ansammlung von vielleicht 800 Millionen Sternen in 50 000 Lichtjahren Entfernung sein. Auch die Sonne ist Mitglied einer Teilwolke des Milchstraßen-Sternalls. Wir nennen „unsere" Teilwolke das „lokale Sternsystem". Da wir inmitten der „Wolke" leben, so sieht unser Auge die einzelnen Sterne, die in ihr die „Nebeltröpfchen" bilden, ringsum am gesamten Himmelsgewölbe ausgesät. Doch vermag das unbewaffnete Auge nur in einem engen Nahbezirk der Wolke Sterne von so geringer Lichtmacht, wie sie unserer Sonne zukommt, als strahlende Punkte zu unterscheiden. Fast alle Sterne, die das Auge wahrnimmt, sind im Vergleich zur Sonne Lichtgiganten. Solche Giganten sind sehr spärlich in der Wolke verteilt. Weitaus die meisten Sterne sind an Strahlungskraft der Sonne vergleichbar oder schwächer. Um die Verhältnisse überschauen zu können, wollen wir ein winziges Modell des Planetensystems ausdenken, wie es R. Henseling im Sternbüchlein für 1930 angibt, in der Mitte der Sonne, ringsum die von ihr beschienenen und regierten Wandler Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun. Bis zur Erde einerseits, bis zum Neptun anderseits sind es von der Sonne aus in „Wanderjahren" 4000 Jahre bis zur Erde, 120 000 Jahre bis zum Neptun; in „Lichtzeit" 8⅓ Min. bis zur Erde, 4⅙ Std. bis zum Neptun — ununterbrochenes Wandern wie ununterbrochene Fahrt des Lichtstrahls vorausgesetzt. Unser Modell soll eine Kugel sein, die die Neptunsbahn gerade umschließt; aber die Kugel soll doch nur einem Tautropfen an Größe gleichkommen. Denken wir uns alle 50 Meter ein solches Sonnensystem in der Tauperle, so haben wir eine annähernd richtige Vorstellung davon, wie dünn die Sterne im „lokalen" Sternsystem (und zwar in seinen dichteren Teilen) und in den anderen Sternwolken der Milchstraße verteilt sind. Die Sonnen selbst sind in diesem Modell kleiner als der zehntausendste Teil eines Millimeters. Aus dieser losen Verteilung der Sterne erklärt es sich, daß wir von der Sternwolke, der wir zugehören, nichts gewahr werden als eben nur eine Anzahl ihrer hellsten Sterne, in weiter Streuung über das gesamte Himmelsgewölbe verteilt. Die Teilwolken des Milchstraßensternalls sind schichtartig angeordnet. Das Ganze könnte man mit einer Wolkenbank von mäßiger Dicke vergleichen, bestehend aus selbständigen Einzelwolken, die im großen ganzen flach nebeneinander lagern. Wir sehen ringsum auf die Kanten der Teilwolken, und da das lokale Sternsystem nicht am Außenrande liegt, so bilden all die Wolkenränder, auf die wir blicken, das vielgestaltige Band der Milchstraße: einen Ring, der den Himmel umschließt. Man darf sich durch diesen Anblick nicht zu der Meinung verleiten lassen, das Sternall der Milchstraße sei wirklich ein „Ring", in dessen Mitte wir schwebten. Wieviel Sterne im lokalen Sternsystem vereinigt sind, ist noch nicht mit einiger Sicherheit anzugeben. Wenn wir auf 50 bis 100 Millionen raten, so ist das wahrscheinlich nicht zu unbescheiden und der Größenordnung nach nicht sehr fehlgegriffen. Den Gesamtdurchmesser des Milchstraßensterngewölks dürfen wir (nach Shapleys Untersuchungen über die kugelförmigen Sternhaufen) auf 200 000 bis 300 000 Lichtjahre schätzen. Edwin Hubble hat jüngst festgestellt, daß die Sonne im Verhältnis zu 24 Spiralnebeln (d. h. Sternwolken oder „Welteninseln" weit außerhalb des Milchstraßenalls) eine Fluggeschwindigkeit im Raum von 280 Kilometern in der Sekunde hat. Vielleicht ist dieser Befund so zu deuten: daß diese Geschwindigkeit die Umlaufsbewegung des lokalen Sternsystems im Milchstraßenall darstellt. Danach wäre unser Umlauf um das 50 000 Lichtjahre entfernte Zentrum in rund 300 Millionen Jahren einmal vollendet ...

# Humor am laufenden Band erzeugt

**Nachruf für den Ford der amerikanischen Humorindustrie.**

Aus Neuyork kommt die Nachricht, daß Harry J. Horton, der Mann, der die gesamten Vereinigten Staaten von Amerika mit hundertprozentigem USA.-Humor versorgt hat, zu Hartford (Connecticut) hochbetagt gestorben ist. Wenn man ihn als den Ford der amerikanischen Witzefabrikation bezeichnet, so ist dies ein Vergleich, der, sowohl was Quantität als auch Qualität der Erzeugung betrifft, angemessen sein dürfte.

Man denke nur einmal ernsthaft an die Möglichkeit, man müßte tagaus, tagein, ob schön, ob Regen, ob bei guter Laune oder in Katzenjammerstimmung, nur einen Witz verfertigen, und man wird bei einiger Phantasie eine solche Verpflichtung als unerträglichen Alpdruck empfinden.

Harry J. Horton, der durch fünfunddreißig Jahre in seiner gesegneten Branche tätig war, hat das unabsehbare Quantum von mehr als fünfzigtausend Witzen produziert. Das ergibt eine tägliche Produktionszahl von vier Witzen, vorausgesetzt, daß dieser überdimensionale Humorfabrikant tagtäglich, ohne Rücksicht auf Sonn- und Feiertage, auf Schnupfen, Bauchgrimmen, Urlaub, Familienereignisse, gleichmäßig produziert hat, daß er sich niemals leichtfertig seiner Verpflichtung, druckreifen Humor zu produzieren, entzogen hat.

In mächtigen Kopfzeilen meldet die „New York Herald Tribune":

„Schreib fünfzigtausend Witze. Tod des Mister Horton, dessen komische Kommentare ganz Amerika während der letzten fünfunddreißig Jahre zum Lachen brachten."

Ehrfürchtiger Schauer ergreift einen ob solcher Quantität. Damit wir aber auch in die Lage kommen, in das Wesen dieses pan-amerikanischen Humors einzudringen, setzt uns die Neuyorker Zeitung eine Auswahl aus Hortons Produktion, eine verschwindend kleine freilich, vor. „Einige von Mister Hortons besten Witzen". Eine Auslese dieser Auslese sei auch uns vergönnt:

**Bitte leise!**

Ella: „Ist dies ein Verlobungsring?"

Stella: „Ja, aber sprich nicht so laut, denn der Herr, der ihn mir gegeben hat, weiß es noch nicht."

**Schreckliches Mißverständnis.**

In einer Gesellschaft wurde Grimassenschneiden gespielt. Wer die schrecklichste Grimasse schneiden würde, sollte einen Preis erhalten. Der Preisrichter näherte sich einer abseits sitzenden Dame: „Gnädige Frau, Sie haben den Preis errungen ..." — „Erlauben Sie mir", erwiderte die Angesprochene hochmütig, „ich habe doch gar nicht mitgespielt!"

**Nervosität.**

„Kellner, ein Beefsteak — aber kein kleines; ich bin so nervös, daß mich jede Kleinigkeit aufregt."

**Die Lebensgefahr.**

„Ich fiel heute von einer fünfundsechzig Fuß hohen Leiter."

„Ein Wunder, daß dir nichts passiert ist!"

„Ach nein, ich fiel nur von der ersten Sprosse."

Genug! Die Qualitätsproben genügen! Und dies bei Darbietungen eines Humors, von dem man in USA. — „von Küste zu Küste, sagt der Nachruf — nicht genug bekommen konnte. Bei Darbietungen eines Humors, von denen versichert werden muß, daß sie aus der zur Verfügung stehenden Auslese nach bestem Wissen und Gewissen als die „besten" ausgewählt wurden.

Mark Twain konnte sich erst spät in seiner Heimat durchsetzen, Hortons Witze waren stets volkstümlich. Einer älteren Generation werden sie sonderbar vertraut vorkommen, obwohl die Witze Hortons, in denen der zerstreute Professor, der stets geldbedürftige Student und der kluge Dackel die beherrschende Rolle spielen, absichtlich nicht hiehergesetzt wurden. Es ist der Humor der „Fliegenden Blätter" der achtziger und neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts!

Glückliches Amerika, das sich inmitten der Hast vollkommener Technik das einfache Gemüt und die Ausgeruhtheit der europäischen achtziger Jahre bewahrt hat! Und glückliche Söhne eines witzigen Vaters, denen aus den Quellen solchen Humors ein Vermögen von fast einer Million Dollar zufließt!

Leo Korten.

# Das Gebiß im Magen

Es handelt sich hier nicht etwa um einen Unglücklichen, der sein künstliches Gebiß versehentlich verschluckt hat, sondern um Säugetiere, die ganz ordnungsgemäß ihre Zähne im Magen haben. Es sind, wie die „Leipziger Illustrierte Zeitung" erzählt, die Schuppentiere, eine sieben Arten umfassende Ordnung von Tieren, die sich zeitlebens ohne Zähne behelfen müssen. Seltsame, uns überlebt anmutende Gestalten sind es, die mit ihrem Kleid aus tannenzapfenartig angeordneten, beweglichen Hornschuppen mehr an gewisse Echsenarten als an Säugetiere erinnern. Sie leben in West- und Südafrika, Indien, Südchina, auf Ceylon und den Sudaninseln. Ihre Kleidung besteht in Ameisen, Termiten und anderen Insekten, deren Chitinpanzer unzerkleinert in den Magen gelangt und an diesen die höchsten Anforderungen stellt. Er ist für seine besondere Aufgabe ausgerüstet, indem er in seinem vorderen Teil innen mit einer aus derben Zellenplättchen zusammengesetzten Hornhaut versehen ist, während der hintere Magenteil einen kurzen engen Schlauch bildet, in dem zwei Reihen zackiger Hornzähne gegeneinander arbeiten. So wird die oberflächlich zerschrotete und mit dem Sekret der wenigen Magendrüsen getränkte Nahrung gründlich durchgekaut, bevor sie dem Darm zur Ausnutzung überantwortet wird.

# Die Dame und ihr Kleid



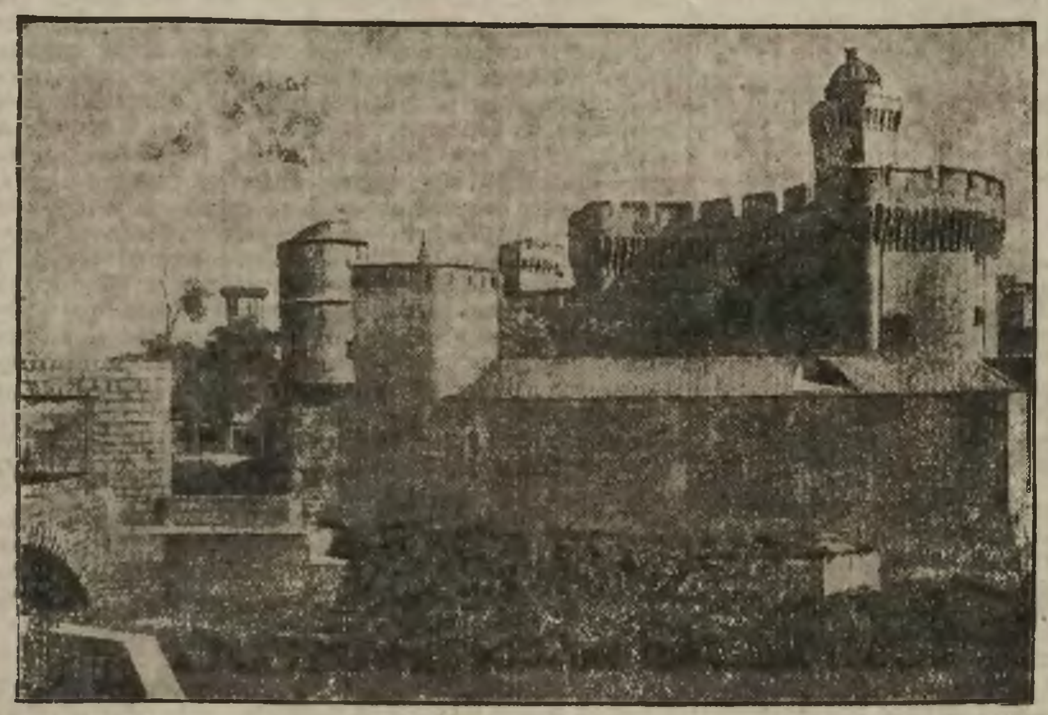




1. Bürokleid aus tabakbraunem Wollkrepp — seitlich geknöpft, reversartiger Kragen, Biesensteppcrei, dunkelbrauner Wildledergürtel.
2. Nachmittagskleid aus taupe-farbigem Moire — bogenförmige übereinandergesetzte Volants.
3. Elegantes Kleid aus rotem Krepp-Satin, die moderne Schultergarnitur, hinten geschnitten, ist vorn zur Schleife gebunden.
4. Nachmittagskleid aus weicher Seide — Aermel im Raglanschnitt — das vorn und hinten spitze Auslaufen des Rockes durch entsprechende Passen in der Hüfte unterstrichen.

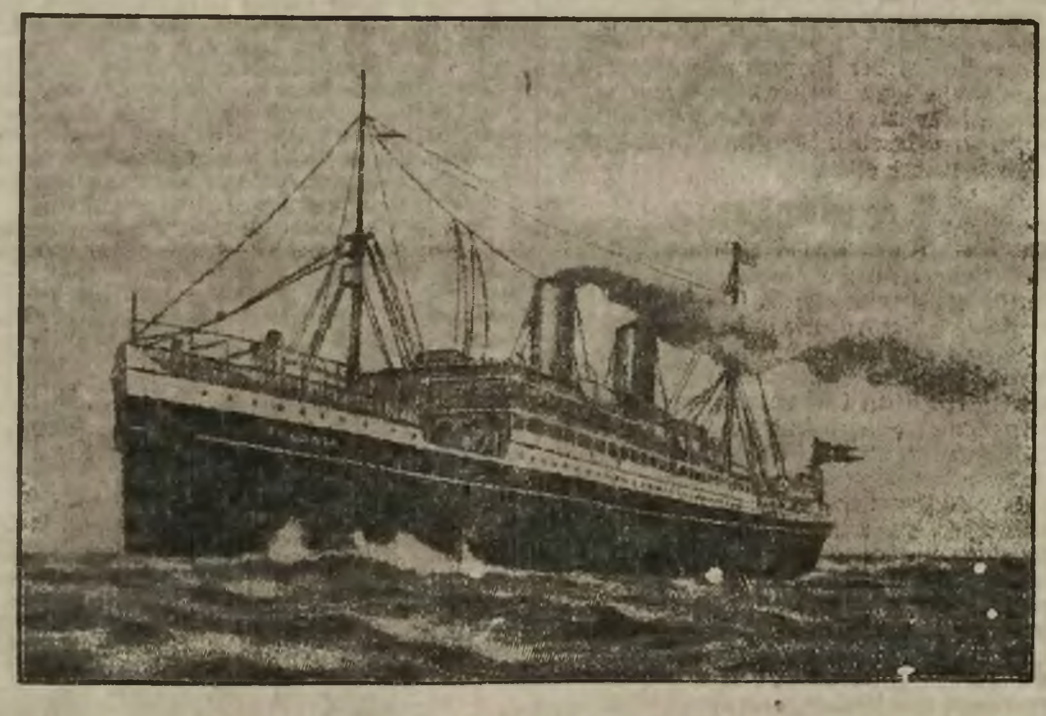
# Bilder der Woche

## Entsetzliche Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich





Die Departements im Südwesten Frankreichs sind von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden, die entsetzliche Ausmaße angenommen hat. Infolge der plötzlichen Schneeschmelze sind sämtliche Pyrenäenflüsse um sechs bis neun Meter gestiegen. Die Städte Perpignan, Carcassonne, Montauban, Castres, Mazamet, Cahuzac, St. Sulpice, Bessieres, Agen, Villemur sind vollkommen von den Wassermassen eingeschlossen worden. In Villemur wurden 600 Arbeiter in der Fabrik durch das Hochwasser von der Umwelt abgeschnitten. In Isle-sur-Tarn wurde das Elektrizitätswerk von den Fluten fortgerissen. Die Eisenbahnlinien Toulouse—Narbonne, Toulouse—Cette, Toulouse—Bordeaux, Toulouse—Albi und Albi—Castres sind — ebenso wie jede telephonische und telegraphische Verbindung zwischen diesen Städten — unterbrochen. Große Landstrecken sind einfach verschwunden, die Hänge der Weinberge fortgeschwemmt, Eisenbahndämme zerstört, Brücken fortgerissen, Tunnels zusammengebrochen und Hunderte von Häusern eingestürzt. Bisher sind mehrere hundert Menschen ertrunken, darunter auch zahlreiche Helfer. Man befürchtet, daß die Ueberschwemmung noch nicht ihren Höchststand erreicht hat und daß noch weitere Verluste an Menschenleben eintreten werden. — Links: das alte Kastell in dem jetzt gänzlich unter Wasser gesetzten Perpignan.



### Polen kauft Ozean-Passagierdampfer

Die polnische Regierung hat von der dänischen Baltik-Amerika-Linie die drei 15 000-Tonnen-Dampfer „Polonia", „Lituania" und „Estonia", die den Passagierverkehr zwischen Danzig und Newyork besorgen für 18 Millionen Zl. angekauft.



### Neuer Riesen-Silo in Düsseldorf

Im Düsseldorfer Hafen wurde ein Silo für 100 000 Doppelzentner Getreide errichtet. Er ruht auf 500 Eisenbeton-Pfahlkasten und ist 40 Meter hoch und 40 Meter lang.



### Etwas Neues auf der Leipziger Frühjahrsmesse

die am 2. März mit starkem Besuch vielversprechend begann: die Vorführung von Badeanzügen durch scheinbar recht abgehärtete „Badeengel" auf einem Reklamestand, der in Form einer Boje auf dem Marktplatz aufgebaut war.



### Universität Gent wird flämisch

Die belgische Kammer hat mit erdrückender Stimmenmehrheit beschlossen, daß in Zukunft die Vorlesungen an der Universität Gent in flämischer Sprache, die auch die Verwaltungssprache d r Universität sein soll, gehalten werden. Mit diesem Beschluß haben die Flamen die wichtigste Forderung ihres jahrelangen zähen Kampfes für die Anerkennung ihres Volkstums durchgesetzt.



# Aus der Landwirtschaft.



## Unkräuter auf saurem Boden

(Mit drei Pflanzentafeln.)

1. Sandstiefmütterchen — 2. Weiches Honiggras — 3. Ackerknaul — 4. Saatwucherblume — 5. Wilder Spörgel — 6. Ginster — 7. Roter Fingerhut — 8. Feldkamille — 9. Vogel-Knöterich — 10. Wollgras — 11. Binsen — 12. Heidekraut — 13. Schachtelhalm — 14. Hederich — 15. Großer Sauerampfer — 16. Farnkraut — 17. Hahnenfuß — 18. Kleiner Sauerampfer.

Wenn die hier abgebildeten Pflanzen auf Aeckern, Wiesen und Weiden erscheinen, dann ist es höchste Zeit etwas gegen die weitere Versäuerung zu unternehmen, weil das Bakterienleben und damit die Umsetzung organischer Substanz in aufnehmbare Pflanzennahrung bereits gestört sind. Die physikalische Beschaffenheit der Böden hat sich verschlechtert und verschlechtert sich weiter, sie werden krustig, die Entwicklung der Kulturpflanzen geht schnell zurück.

Vorausgesetzt, daß das Land nicht an dauernder Nässe leidet, die unter allen Umständen erst beseitigt werden müßte, genügt zur Behebung dieses Uebels die Förderung des Bakterienlebens durch regelmäßige Zufuhr kalkhaltiger Stoffe. Zwar wird ausreichende Einbringung von Stallmist, Jauche und Kompost rasche Besserung bringen aber der alte Zustand tritt doch bald wieder ein, weil eben mehr Kalk verbraucht wird, als man dem Boden auf solche Weise zuführen kann, zumal fast alle künstlichen Düngemittel, auf deren Verwendung kein Landwirt verzichten will und kann, den Kalkvorrat des Bodens verringern bzw. das Kalk-



bedürfnis erhöhen. Mit anderen Worten gesagt: die organischen Düngemittel fördern zwar das unentbehrliche Bakterienleben im Ackerboden, ihre Nährwerte reichen aber selten aus, um den Bedürfnissen dieser Bakterien und gleichzeitig den erhöhten Ansprüchen zu genügen, die für die Kulturgewächse gestellt werden müssen, wenn eben Höchsterträge erzielt werden sollen.

Obgleich allen Landwirten bekannt ist, wie und warum sie Kalk anwenden sollen, so machen sie von dieser Kenntnis doch nicht annähernd den notwendigen Gebrauch. Die Gründe liegen auf der Hand. Kalk gilt als Peitsche. Mit ihm führt man dem Boden keine Nährstoffe zu, holt aber die letzte Kraft heraus. Diese Tatsache ist vielen Landwirten unsympathisch, obgleich sie der Verarmung des Bodens durch erhöhte Zufuhr der Hauptdüngemittel entgegenwirken könnten. Außerdem kostet der Kalk immerhin Geld und seine Ausbringung erfordert einen besonderen Arbeitsgang.





Hier dürften nun die folgenden Erwägungen am Platze sein. Unsere Böden sind durch die Kriegswirtschaft so arm geworden, daß nach amtlichen Feststellungen rund 70% der untersuchten Böden nicht die für Vollernten erforderliche Phosphorsäure enthalten. Wir haben also alle Ursache ihr wieder das Vorkriegsverhältnis zu den übrigen Düngemitteln einzuräumen und ihre Anwendung entsprechend dem Verbrauch von Stickstoff und Kali zu erhöhen. Während bei uns 1927/28 im Durchschnitt erst 17,45 Kilo reine Phosphorsäure je Hektar verwendet wurden, verbrauchten, in derselben Zeit und für die gleiche Fläche, Dänemark 24 Kilo, Belgien 31 Kilo und Holland 50 Kilo. Trotz der größeren Anwendung in Dänemark und Belgien haben auch diese beiden Länder noch nicht die wirtschaftliche Höchstmenge erreicht, während die Holländer längst eingesehen haben, daß es unwirtschaftlich ist, Phosphorsäure in homöopathischen Mengen zu geben. Im Thomasmehl, und damit kommen wir auf unseren Ausgangspunkt zurück, haben wir das Mittel, nicht nur die so notwendige Phosphorsäure in günstigster und wirtschaftlichster Form auf Aecker und Grünland zu bringen, sondern gleichzeitig auch 50% der ausgestreuten Menge an wirksamem Kalk völlig kostenlos und ohne besondere Arbeitsaufwendung zu geben. Aber wir sollten von den Holländern lernen und sollten für Getreide etwa 400 Kilo und für Grünland bis zu 600 Kilo je Hektar geben.

## Arzneipflanzenanbau

Von Administrator Kurt Kummer-Naumburg (Saale).

Man kann zwei Gruppen von Anbauern unterscheiden: Einmal die fortschrittlichen Landwirte, die der sachgemäßen Beratung folgten und auch diesmal, wie in früheren Jahren, sehr hohe Gewinne erzielen dürften, zum anderen diejenigen Anbauer, die den sogenannten Aufkäufern folgten, vom Nachbarn erst sehen wollten, wie es geht, dann den höheren Preisen hinterherliefen und sich dadurch selbst die gefährlichsten Situationen schufen. Es kann daher allen Arzneipflanzen anbauenden Betrieben nur immer wieder geraten werden, ein gewisses Gleichmaß einzuhalten und nicht Konjunkturwirtschaft zu treiben, sondern sich einer fachmännischen Beratung anzuvertrauen, um so die wirklich im deutschen Markte fehlenden Drogen unter den wirtschaftlich passenden Voraussetzungen anzubauen.

Wie rentabel ein Anbau derartiger Pflanzen sein kann, schrieb vor Jahren ein alter erfahrener Anbauer: „Während dem Landwirt der Quadratmeter seines besten Landes mit der ertragreichsten Frucht, dem Weizen, noch nicht 10 Pfennig Reingewinn abwirft, brachte mir der Quadratmeter Mentha schon im ersten Jahre 26, in den folgenden Jahren 80 Pfennig." Heute ist die Mentha um ungefähr 300 Prozent gestiegen.

Es ist bedrückend, wenn man die Privatberichte der führenden Drogengroßhandlungen liest. Es sind mindestens 25—30 Pflanzen, für die verschiedensten Böden geeignet, die in Deutschland beheimatet sind, von denen man lesen muß: Trotz vielfacher Versuche waren auch nur kleine Mengen nirgends davon aufzutreiben; oder: die Ernte guter deutscher Ware ist trotz der bewilligten hohen Preise nach wie vor gering, so daß man gezwungen war, trotz der hohen Frachtspesen aus Frankreich, Belgien und Italien zu importieren; oder deutsche Ernte nur etwa 20—25% des Inlandsbedarfes, trotzdem diese besonders im Ausland bevorzugt ist und große Export- und Gewinnmöglichkeiten bietet; oder: trotz seit Jahren herrschender Preiserhöhung von 150 und mehr Prozent ist der Bedarf bei weitem nicht gedeckt und sind ab und zu nur kleine Pöstchen zu erhalten.

Millionen gehen unnötig ins Ausland für Drogenpflanzen, die der deutschen Qualität nachstehen. So ist der Statistik zufolge die unnötige Einfuhr allein über einen Hafen jährlich mit etwa 223 400 000 Goldmark einzusetzen, Werte, die sich der deutsche Landwirt, bewußt oder unbewußt, entgehen läßt.

Alles zusammengefaßt kann auch das vergangene Wirtschaftsjahr im Arzneipflanzenanbau nur die gleiche Schlußfolgerung wie in den Vorjahren zulassen: bei richtigem Anbau erwachsen dem deutschen Landwirt sehr hohe Renten, und es bleiben viele Millionen in unserem Lande, die wir heute mehr denn je sowohl privat- wie auch volkswirtschaftlich benötigen.

Ernstlichen Interessenten, Landwirten wie Gärtnern, stehe ich gern beratend zur Verfügung (30 Pfg. Rückporto). Die meisten Anfrager melden sich aber erfahrungsgemäß viel zu spät, da einmal vor dem Anbau viele Fragen zu klären sind, und weiterhin die Beschaffung hochwertigen Saat- bzw. Pflanzgutes oft die größten Schwierigkeiten bietet und monatelang dauert es oft, bis man einen guten Betrieb, der solches abgeben will, ausfindig gemacht und dazu bewogen hat; denn gern geben die Anbauer nicht ab.

## Die Prüfung des Egle-Melkers

Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft teilt folgendes mit:

Im Auftrage des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft hat der Vorsitzende des Ausschusses für ländliche Milchwirtschaft, Professor Dr. Martiny, Halle, den Egle-Melker auf dem Stadtgute Britz bei Berlin geprüft. Diese Vorrichtung bezweckt, durch Einführung von Röhrchen in die Zitze einer zu melkenden Kuh, die Hauptmilch ohne Handarbeit zu gewinnen. Die Prüfung geschah, indem aus einem Bestand von Kühen, die in bezug auf Eutergesundheit, Milchertrag usw. genau untersucht worden waren, zwei einander möglichst angeglichene Reihen von je 18 Kühen — davon 15 mastitisfrei — gebildet wurden, deren eine nunmehr mit dem Egle-Melker und deren andere mit der Hand gemolken wurde. Das Einmelken wurde drei Wochen von Beauftragten der Firma überwacht. Die Kühe der Egle-Reihe erlitten eine ständig wachsende Verschlechterung des Eutergesundheitszustandes: nach achtwöchigem Egle-Melken hatten von 60 vorher mastitisfreien Eutervierteln 58 eine Streptokokkenmastitis erworben, während die entsprechenden Viertel der Kühe der Handreihe bis auf zwei gesund geblieben waren; dementsprechend fiel der Milchertrag in der Egle-Reihe sehr viel stärker als in der Handreihe. Bei einzelnen Kühen wurde der Milchertrag so gering, daß sie verkauft werden mußten. Als nach achtwöchigem Egle-Melken der Versuch abgebrochen wurde, stellte die Gutsverwaltung einen Entschädigungsanspruch von 2000 Mark.

## Ratgeber

**Die Colostral-Milch** hat durch ihren hohen Gehalt an Albumin bis zu 32 Prozent Trockensubstanz, während die normale Milch nur 12 bis 13 Prozent hat. Sie ist die naturgemäße Nahrung des jungen Tieres in den ersten Tagen, und ihre leicht abführende Wirkung, durch die das Darmpech abgestoßen wird, ist naturgewollt. Deshalb ist es ein Fehler, sie den jungen Tieren vorzuenthalten. Für die menschliche Ernährung ist sie in keiner Form verwendbar, trotzdem soll sie nicht ins Stroh gemolken werden, wenn sie übrig ist. Man verfüttert sie dann an andere Tiere.

G. D. i. B.

**Einsäuern der Hackfrüchte.** Die Futterrüben sind empfindlich, doch schaden ihnen geringe Frosttemperaturen nichts, solange sie nur in der Erde stehenbleiben und erst bei eingetretenem Tauwetter, wenn sich der Frost auch aus der Rübe wieder herausgezogen hat, geerntet werden. In solchen Fällen können die Hackfrüchte in Mieten nach der gewöhnlichen Art geborgen werden. Wenn aber das Rübenfleisch nach dem Auftauen seine Festigkeit verloren und sein Aussehen verändert hat, also schlaff und weich geworden ist und dunkel und glasig erscheint, dann ist die Gefahr des baldigen Faulens da, und das einzig praktisch durchführbare Mittel zur Erhaltung des Futterwertes ist das Einsäuern.

Als zweckmäßigste Form der Einsäuerungsgruben ergab sich 2—3 Meter Breite und 1,5—2 Meter Tiefe (natürlich über Grundwasser). Die Wände müssen genau senkrecht gestochen werden, damit sich die Masse gleichmäßig setzt. Um das feste Zusammensitzen der Masse zu erreichen, ist ein Zerkleinern und Einstampfen notwendig. Ist die Miete hoch genug, so gibt man Stroh darauf und dann erst Erde. Die Erdschicht muß hinreichend stark sein und jeder Luftzutritt durch sie unmöglich werden. Treten Risse auf, sind sie sogleich zu verschließen. Ob man Mieten oder Gruben wählt, ist gleich, in beiden läßt sich gutes Futter erzielen, aber in beiden Fällen muß die Masse fest gelagert sein.

J. B. i. S.



Futterschuppen.

**Wildfütterung.** Das Bild des Futterschuppens bedarf keiner Erklärung. Man wird sich nach dem vorhandenen Baumaterial und dem Gelände richten. Ueber den Futterschirm sei gesagt: An einem geeigneten Platz auf freiem Felde wird ein etwa anderthalb Meter langer mittelstarker Pfahl in die Erde getrieben, so tief, bis er feststeht. Um diesen Pfahl werden eine größere Anzahl Stangen in beliebiger Stärke kreisförmig in das Erdreich gesteckt, deren Enden am Pfahlende zusammengebunden werden, so daß die Form eines Zeltes entsteht. Die einzelnen Stangen haben an der Erde einen Zwischenraum von etwa 20 bis 25 Zentimeter. Dieses zeltartige Gestell wird nun mit Deckreisig bis etwa 30 Zentimeter vom Erdboden überflochten, und die Futterstelle ist fertig.

C. K. i. A.



Futterschirm für Federwild.

# Laurahütte u. Umgebung

### Deutsche Wähler von Laurahütte.

=m= Die Vorbereitung und Durchführung der Gemeindewahl stellt an die Leitung der Deutschen Wahlgemeinschaft in Siemianowitz ungeheure Anforderungen. Sie ist nur auf ihre Anhänger und deren Gebefreudigkeit angewiesen. Von den Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, hängt zum großen Teil der Erfolg ab. Sie wendet sich daher an ihre Anhänger und Freunde und bittet, die Deutsche Wahlgemeinschaft mit Geldbeträgen zu unterstützen. Jeder Betrag, auch der kleinste, wird dankbar angenommen. In der Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung", Siemianowitz, ul. Bytomska 2, liegt eine Sammelliste aus, in welche sich die Gebefreudigen eintragen können. Daselbst werden auch die Geldbeträge entgegengenommen.

### An die Wähler.

**Die hiesige Gemeinde hat auf verschiedenen Straßen verschiedene Neunumerierungen vorgenommen. Um Irrtümer zu vermeiden, werden die Wähler für die Kommunalwahlen aufmerksam gemacht, daß sie bei der Stimmenabgabe am Wahltage die alte Hausnummer anzugeben haben. Um das Wahlgeschäft nicht zu erschweren, werden die hiesigen Wähler gebeten, das obige beachten zu wollen. m.**

### Was kommt am Mittwoch zur Beratung?

=o= Die am Mittwoch, den 12. März, stattfindende voraussichtliche letzte Gemeindevertretersitzung in der alten Zusammensetzung weist eine Tagesordnung von 13 Punkten auf, und zwar:

1. Aufstellung des Budgets für das Rechnungsjahr 1930/31.
2. Genehmigung des Prozentsatzes des Steuerzuschlages zur staatlichen Grundsteuer pro 1930/31.
3. Genehmigung des Prozentsatzes für die Gebäudesteuer pro 1930/31.
4. Genehmigung des Prozentsatzes für die Bauplatzsteuer pro 1930/31.
5. Bewilligung der Kosten für Verlegung der Kanalisation auf der ul. Kilinskiego.
6. Antrag des Baumeisters Urbanczyk auf Entschädigung für abgetretenes Straßenterrain.
7. Festsetzung der Mieten für die Wohnungen im neuen Feuerwehrdepot.
8. Antrag des Hausbesitzervereins betreffend Bau einer Wohnbaracke für zu exmittierende Mieter auf Kosten der Gemeinde.
9. Niederschlagung von Desinfektionskosten.
10. Ankauf von Terrain für die durchzuführende Straße 3-go Maja von der Bytomska bis zur Pulawskiego von der Pauline Wrobel und der Tekla Gawel.
11. Antrag des Gemeindevertreters Mionczkowiak um einmalige Unterstützung der Arbeitslosen, Invaliden und Ortsarmen zu Ostern.
12. Freie Aussprache.
13. Personalangelegenheiten.

### Bekanntmachung.

=o= Die Gemeinde Siemianowitz gibt bekannt, daß im Zimmer 6 des Gemeindeamtes vom 6. März d. Js. ab, während 14 Tagen die laufende Liste derjenigen Personen zur Einsicht ausliegt, welche zur Stellung von Fahrzeugen für Militärzwecke in Friedenszeiten verpflichtet sind. Reklamationen sind innerhalb 14 Tagen vom Tage der Bekanntmachung ab beim hiesigen Gemeindeamt einzureichen.

### 80 Jahre alt.

In diesen Tagen kann der frühere Schmiedemeister Tabor von Siemianowitz auf sein hohes Alter von 80 Jahren zurückblicken. Dem noch rüstigen Greise, entsenden wir herzlichste Glückwünsche. m.

### Abraham.

Der auf der ul. Matejki 27 wohnhafte Herr Viktor Poremba feierte am gestrigen Freitag sein Abrahamsfest. Am heutigen Sonnabend wird seine Gattin Frau Selma Poremba geb. Breitkopf gleichfalls 50 Jahre alt. Wir gratulieren den beiden Jubilaren recht herzlich! m.

### Bestandene Prüfung.

=o= Fräulein Helga Gogolla, Tochter des Druckereibesitzers Rudolf Gogolla von der Wandastraße in Siemianowitz bestand am Konservatorium Cieplik in Beuthen OS., das Examen als Musiklehrerin mit dem Prädikat „gut".

### Apothekendienst am Sonntag,

den 9. d. Mts., versieht die hiesige Stadtapotheke. Nachtdienst für die kommende Woche übernimmt die Berg- und Hüttenapotheke. m.

### Ein 16 jähriges Mädchen ausgewiesen.

=o= Am Donnerstag, den 6. März d. J. wurde die 16 jährige Elfriede Dietrich von der ul. Krotka 6 in Siemianowitz plötzlich ohne Angabe von Gründen im Auftrage der Gemeinde von Hause abgeholt und über die Grenze nach Beuthen geschafft und der dortigen Polizei übergeben. Zu dieser Ausweisung erfahren wir noch folgendes: Die ausgewiesene Elfriede D. ist im Jahre 1914 in Siemianowitz als uneheliches Kind geboren und wurde von ihrer Großmutter Julie Dietrich, wohnhaft ul. Krotka 6 in Siemianowitz erzogen. Diese erhielt von der Gemeinde dafür eine Unterstützung von 15 Zloty monatlich. Die Mutter des Kindes soll sich angeblich in Deutschland befinden und hat schon jahrelang nichts von sich hören lassen. Am genannten Tage erschien ein Gemeindevollziehungsbeamter in der Wohnung und teilte dem Mädchen mit, sie solle sich fertig machen, da sie nach Beuthen geschafft werden würde, wo für sie weiter gesorgt würde. Die Ausweisung soll auf Veranlassung der Wojewodschaft erfolgt sein. Weder der Vormund, noch die Großmutter des Kindes hat vorher irgend eine Nachricht erhalten. Für die alte Großmutter ist die Ausweisung ihrer Enkelin umso schmerzlicher, als das Mädchen ihre einzige Stütze im Haushalt war. Der Vormund des Mädchens hat Schritte unternommen, die Ausweisung rückgängig zu machen, zumal noch nicht feststeht, ob die Mutter des Kindes polnische oder deutsche Staatsangehörige ist.

### Aenderung im Straßenbahnfahrplan.

=o= Vor einigen Monaten hat die Straßenbahngesellschaft an den Sonnabenden und Sonntagen versuchsweise von Kattowitz nach Siemianowitz um 23,45 Uhr und von Siemianowitz nach Königshütte um 0,15 Uhr einen Zug eingelegt. Diese letzten Züge sind jedoch derartig wenig vom Publikum benutzt worden, daß sich die Kleinbahndirektion entschlossen hat, diese Züge zu kassieren. Demgemäß verkehren an den Sonnabenden und Sonntagen die letzten Züge ab 8. März d. J. genau so wie an den anderen Wochentagen. Der letzte Zug ab Siemianowitz nach Kattowitz verkehrt vom genannten Tage ab um 22¾ Uhr, ab Kattowitz nach Siemianowitz um 23,15 Uhr und ab Siemianowitz nach Königshütte um 23,45 Uhr.

# Das Sportprogramm am morgigen Sonntag

## Zwei Fußballklubs spielen auswärts — Sonstige Neuigkeiten

### K. S. Slonsk Laurahütte — Slonsk Tarnowitz.

=m= Einen Abstecher nach Tarnowitz unternimmt am morgigen Sonntag der hiesige K. S. Slonsk zu seinem Namensvetter. Die Slonsker haben sich fest vorgenommen, einen Sieg nach Hause zu bringen. Dies wäre nur zu wünschen, denn der gute Ruf der Laurahütter ist nach dem letzten Treffen gegen den K. S. Orzel stark in Mißkredit geraten. In diesem Spiel wird auch wieder der unermüdliche Mittelläufer Gnielczyk mitwirken. Es ist wirklich fraglich, ob die Slonsker aus Tarnowitz die Laurahütter werden überflügeln können. Den Vorteil des eigenen Bodens genießt selbstverständlich der K. S. Slonsk Tarnowitz. Hoffentlich fahren die Laurahütter mit ihrer kompletten Mannschaft hinaus. Im Nichtfalle kann sehr rasch eine Ueberraschung eintreten. Zu diesem Zusammentreffen, daß recht hart zu werden verspricht, wird ein energischer Schiedsrichter notwendig sein. Spielanfang 3 Uhr nachmittags. Vorher spielen die Reserven beider Vereine. Wir wünschen den Slonskern recht guten Erfolg.

### K. S. Iskra Laurahütte — K. S. Stadion Königshütte.

Zum Rückspiel tritt am morgigen Sonntag der K. S. Iskra Laurahütte dem K. S. Stadion in Königshütte gegenüber. Wir können uns an das sehr schöne Spiel, das die Stadioner in Laurahütte auf dem Iskraplatz geliefert haben, sehr gut erinnern. Die gesamte Elf hat seinerzeit in Laurahütte den denkbar besten Eindruck hinterlassen. Gespannt ist man, wie die Laurahütter in Königshütte abschneiden werden. Hoffentlich recht gut. Beide Vereine werden mit ihren besten Leuten antreten, so daß volle Gewähr besteht, daß auch diesmal ein internationaler Kampf geliefert werden wird. Auf eigenem Platz werden die Stadioner den Gästen eine harte Nuß zu knacken geben. Zu wünschen wäre es nur, daß beide Mannschaften ein schönes, faires Spiel den Zuschauern servieren mögen. Beginn des erstklassigen Kampfes um 3 Uhr nachmittags. Die Reserven beider Vereine begegnen sich vorher. Am Vormittag spielen die Jugendmannschaften.

### K. S. Iskra Laurahütte.

=m= Seine fällige Monatsversammlung hält der obige Klub am morgigen Sonntag in seinem Vereinslokal Prohotta, Schloßstraße, ab. Beginn 10 Uhr vormittags. Da auf der Tagesordnung sehr wichtige Punkte stehen, ist es ratsam, zu dieser Versammlung in Massen erscheinen zu wollen.

### K. S. Slonsk komb. — K. S. Josefsdorf 25.

=m= Drei Mannschaften des K. S. Josefsdorf 25 weilen am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz des hiesigen K. S. Slonsk in Georgshütte. Die benachbarten Josefsdorfer haben ihre 1. Mannschaft durch auswärtige Spieler verstärkt und stehen augenblicklich in einer ausgezeichneten Form. Die Kombination des K. S. Slonsk wird sich mächtig anstrengen müssen, wenn sie über die Gäste wird triumphieren wollen. Ein spannender Kampf steht auf alle Fälle bevor. Beginn des Haupttreffens um 3 Uhr nachmittags. Um ½1 Uhr begegnen sich die 2. Jugendmannschaften und um ½2 die 1. Jugendmannschaften beider Klubs.

### Hockey.

=m= Das angesagte Hockeywettspiel zwischen dem hiesigen Hockeyklub und dem südostdeutschen Meister, Beuthen 09, ist auf den nächsten Sonntag verschoben worden. Aus diesem Anlaß werden die Mannschaften am heutigen Sonnabend und am morgigen Sonntag einem geschlossenen Training unterzogen werden. Beginn des Trainings am heutigen Sonnabend um ½3 Uhr nachmittags, am morgigen Sonntag um ½9 Uhr vormittags. Die Aktiven werden gebeten, zu diesem Training pünktlich und zugleich erscheinen zu wollen.

# Calonders Entscheidung in der Theaterfrage

## Berücksichtigung der Wünsche der Minderheiten in beiden Teilen Oberschlesiens

**Präsident Calonder hat, nachdem sich die Oeffentlichkeit mit der von ihm gefällten Entscheidung im deutsch-polnischen Theaterstreit bereits seit mehreren Tagen beschäftigt hat, eine vorläufige Mitteilung verlautbart, die sich im wesentlichen mit dem Inhalt der noch in Oppeln und Kattowitz bei den Provinzialbehörden liegenden Entscheidung deckt. Es heißt da:**

**Am 1. März 1930 hat der Präsident der Gemischten Kommission der polnischen und der deutschen Regierung je eine Stellungnahme in den Angelegenheiten der Theateraufführung der Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und der Minderheit in Deutschoberschlesien überreicht. In der Stellungnahme ist der Rechtsanspruch sowohl der polnischen wie der deutschen Minderheit anerkannt, Theatervorstellungen zu veranstalten und für diesen Zweck eine verhältnismäßige Ueberlassung der öffentlichen Theatergebäude zu beanspruchen. In Polnisch-Oberschlesien, wo nur in Kattowitz ein öffentliches Theater besteht, soll dieses — entsprechend dem status quo — an neun bezw. zehn Tagen im Monat sowie am Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag der deutschen Minderheit zur Verfügung gestellt werden. In Deutschoberschlesien soll der polnischen Minderheit entsprechend ihrem Rechtsbegehren Gelegenheit gegeben werden, in Beuthen drei bis vier, in Gleiwitz zwei bis drei, in Hindenburg drei bis vier und in Ratibor eine Vorstellung pro Monat zu veranstalten. Was das Theatergebäude in Oppeln anbetrifft, das derzeit aus bau- und feuerpolizeilichen Gründen unbenutzbar ist, so soll es sofort nach seiner Instandsetzung ebenfalls der polnischen Minderheit zur Verfügung gestellt werden, und zwar für eine monatliche Aufführung.**

**In finanzieller Hinsicht stellen die Stellungnahmen fest, daß die Ueberlassung der Theatergebäude an die Mehrheit und an die Minderheit zu denselben Bedingungen erfolgen muß.**

---

### Vom Bau der neuen Volksschule.

=o= Der Bau der neuen Volksschule in Siemianowitz wird nun endlich in diesem Jahre in Angriff genommen. Der Neubau kommt auf dem Gelände des alten Feuerwehrdepots auf der ul. Matejki zu stehen und wird 16 Klassenzimmer, einen Turnsaal, Physikzimmer, Chemiezimmer, die nötigen Räume für den Handfertigkeitsunterricht, eine Wohnung für den Schuldiener und verschiedene Nebenräume erhalten. Die Kosten für den Neubau dieser Volksschule betragen laut Kostenanschlag 1 200 000 Zloty. Von der Wojewodschaft hat die Gemeinde Siemianowitz eine erstmalige Subvention von 150 000 Zloty erhalten, es werden jedoch noch weitere Zuschüsse von der Wojewodschaft erhofft. Mit der Anfuhr der Ziegeln ist bereits begonnen worden, so daß bei Eintritt günstiger Witterung mit den Arbeiten begonnen werden kann. Allerdings muß das alte Feuerwehrdepot erst abgerissen werden, was erst geschehen kann, wenn das neue Feuerwehrdepot soweit fertiggestellt ist, daß die Löschgeräte daselbst untergebracht werden können. Die Ausschreibung der diesbezüglichen Arbeiten durch die Gemeinde wird in kurzer Zeit erfolgen.

### Der Mokrskische Garten bleibt.

=o= In der letzten Zeit schwirrten in Siemianowitz Gerüchte herum, nach welchen der Brauereigarten, der einzige öffentliche Konzertgarten in Siemianowitz (außer dem Bienhofpark) kassiert werden sollte, um Platz für eine Vergrößerung der Brauerei, welche seit vorigem Jahre Eigentum der Brauerei Tichau ist, zu schaffen. Wie die eingezogenen Informationen ergeben, bewahrheitet sich dieses Gerücht nicht. Im Gegenteil, wird der Brauereigarten vollkommen im Frühjahr in Ordnung gebracht. Das Orchester soll vergrößert werden und der Garten neue Tische und Sitzgelegenheiten erhalten. Ebenso bleibt das Gartenrestaurant bestehen und wird in der zweiten Hälfte des April ebenfalls einer Renovation unterzogen. Zur Freude der Siemianowitzer Bürger bleibt also der Garten sowie das Gartenrestaurant weiter bestehen.

### Geschäftsdurchsuchungen.

**m. In den letzten Tagen wurden bei verschiedenen Kaufleuten plötzliche, unvorbereitete Durchsuchungen nach einfuhrverbotenen Waren vorgenommen. Diese verliefen, nachdem die Läden von oben bis unten durchstöbert wurden, in den meisten Fällen erfolglos.**

### Unvorsichtige Kinder.

=m= Auf der Beuthenerstraße, unweit der Geschäftsstelle der „Kattowitzer-Laurahütter-Zeitung", rannte ein kleines Mädchen in einen Radler hinein und wurde von diesem zu Boden geschleudert. Glücklicherweise ist dem Kinde, mit Ausnahme des Schreckens, nicht weiteres passiert. Nicht genug kann den Kleinen anheim gestellt werden, die Straßen recht vorsichtig zu überschreiten. Vielleicht greifen die Eltern einmal viel energischer ein, denn den Schaden tragen sie schließlich nur allein.

### Pavillonneubau.

=m= Vor nicht langer Zeit haben wir berichtet, daß auf der freien Baufläche an der Straßenkreuzung ul. Sobieskiego und ul. Florjana ein neues Pavillon erbaut werden soll. Nachdem sich nun die Witterung wesentlich geändert hat, ist mit dem Bau desselben begonnen worden. Die alte Holzbude wird nach Fertigstellung von der Bildfläche verschwinden. Das weitere Gelände soll demnächst zu einer Grünanlage umgewandelt werden. Man geht demnach mit eisernem Willen dazu über, das Straßenbild unserer Doppelgemeinde zu verschönern.

### Bau von Zweifamilienhäusern.

**Zu der größten Freude vieler Wohnungsloser können wir berichten, daß sich die Hohenloheverwaltung in Michalkowitz entschlossen hat für ihre Arbeiter Zweifamilienhäuser zu bauen. Diese sollen gegenüber der Grafinskikolonie gebaut werden. Durch Umfragen in den einzelnen Steigerabteilung haben sich 800 Arbeiter gemeldet, welche auf einen Bauanteil reflektieren. Berücksichtigt werden lediglich nur Belegschaftsmitglieder im Alter bis zu 40 Jahren. Bei den Neubauten soll das Abzahlungssystem, wie es die Wojewodschaft bei ihren Häusern eingeführt hat angewendet werden.**

### Betriebseinschränkung.

**Infolge Auftragsmangel ist das nahtlose Rohrwerk der Laurahütte gezwungen, die dritte Schicht einzustellen. Etwa 150 Mann kommen von den 500 Arbeitern ab 1. April zur Entlassung. Der Betriebsrat ist von dieser Maßnahme bereits verständigt worden, desgleichen der Demobilmachungskommissar. m.**

### Kanalisationslegung.

=m= Einem dringenden Bedürfnis entsprechend, wird die Sadzawkakolonie in Siemianowitz dem Kanalisationsnetz angeschlossen. Mit den Arbeiten ist z. Zt. auf der Scharnhorststraße begonnen worden. Die Umfahrung erfolgt von der Knoffschachtseite aus.

### Geschäftsübernahme.

=m= Die auf der Beuthenerstraße gelegene Bayersche Dampf-Bäckerei und Konditorei (früher Grabolle) ist vom 1. März ab in die Hände des Bäckermeisters Stanislaus Pyttlik übergegangen. Der neue Besitzer empfiehlt seine guten Backwaren, die zweimal am Tage frisch erscheinen. Speziell in Schlüterbrot, Grahambrot und Konditoreiwaren bietet er eine große Auswahl. Hausbäcke werden in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags entgegen genommen. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß das auf der Beuthenerstraße neueröffnete Kaffee und Konditorei weiterhin vom derzeitigen Besitzer Herrn Bayer weiter geführt wird

### Wohltätigkeitsaufführung.

**m. Auf die am morgigen Sonntag im Generlichschen Saale stattfindende Wohltätigkeitsaufführung des hiesigen Kath. Jungend- und Jungmännervereins, machen wir hiermit die verehrten Bürger unserer Doppelgemeinde nochmals aufmerksam. Die Preise zu der Vorführung sind sehr mäßig gehalten.**

### Zur Erholung.

=m= In den nächsten Tagen treffen die Studenten, die ihr Wintersemester beendet haben, in Laurahütte ein. Da das Sommersemester erst gegen Ende April anfängt, haben sie Zeit und Muße, sich von dem anstrengenden Studium gründlich zu erholen.

### Aus dem Lager der hiesigen Handwerker.

.m. Die für morgen angesagte Monatsversammlung des hiesigen Handwerkervereins fällt aus und findet erst am kommenden Dienstag, den 11. im Uherschen Lokale statt. Das genaue Programm bringen wir noch.

### Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe mit Vortrag.

Bei der am kommenden Montag, den 10. d. Mts., stattfindenden Monatsversammlung wird Herr Pastor Drobnicki aus Lipine einen Vortrag über die Ehefrage halten. Bei der Bedeutung und Wichtigkeit des Themas, ist es dringend erwünscht, daß nicht nur die Mitglieder möglichst vollzählig erscheinen, sondern auch Gäste sind herzlichst willkommen. m.

### Dombrowaer Bergschüler in Laurahütte.

Zirka 40 Bergschüler der Dombrowaer Bergschule und annähernd 30 der Wielickaschen Bergschule besichtigten am am Donnerstag die Schachtanlage der Richterschächte. Nach der Besichtigung fand eine Bewirtung der Besucher in der Kantine statt. Der geplante Besuch des Ficinusschachtes konnte nicht erfolgen, da an diesem Tage diese Anlage eine Feierschicht eingelegt hatte. m.

### Muß man sich denn gleich prügeln.

Infolge verschiedene Mißstände bei der Anstellung der Arbeitslosen der wöchentlichen Kontrolle kam es zwischen einigen Arbeitslosen zu einer Keilerei, wobei der Zimmerhäuer K. derartig gegen die dort lagernden Steine geschleudert wurde, daß er mit blutüberströmtem Gesicht von der Polizei in Sicherheit gebracht werden mußte. m.

### Abiturientenkommers.

Heute, abends 5 Uhr, findet der Abiturientenkommers der bestandenen Abiturienten im Vereinslokal des Herrn Duda, Beuthenerstraße. statt. Wir bitten, zu diesem pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen. =m=

### Wochenmarktbericht.

=m= Das schöne Wetter am gestrigen Tage brachte es mit sich, daß der Besuch des Marktes ein erheblicher war. Auch die Kauflust war eine gute. Von den vielen Waren, die angeboten wurden, blieben nur wenige Reste übrig. Die Preise verhielten sich wie folgt: Für Gemüse: Welschkohl 30 Groschen, Mohrrüben 15 Groschen, Kraut 20 Groschen, Aepfel 50 Groschen, Grünzeug 1,00 Zloty, Zwiebeln 20 Groschen pro Pfund. Für Kochbutter wurde 3,00 Zloty, für Dessertbutter 3,60 Zloty, Eier wurden 7—8 Stück für 1,00 Zloty angeboten. Rindfleisch kostetete 1,30 Zloty Kalbfleisch 1,20 Zloty, Schweinefleisch 1,70 Zloty, Speck 1,70 Zloty, Talg 1,20 Zloty, Krakauerwurst 2,20 Zloty, Leberwurst 2,20 Zloty, Brecwurst 2,20 Zloty und Knoblauchwurst 2,00 Zloty.

### Hockeyklub Laurahütte.

=m= Wir bitten die Aktivität zu dem am Sonnabend, um ½3 Uhr nachmittags, und Sonntag, um ½9 Uhr vormittags, stattfindenden Training, welches im Bienhofpark stattfindet, zahlreich erscheinen zu wollen. Nichtbeteiligte laufen der Gefahr entgegen, in den Mannschaften nicht aufgestellt zu werden.

### Entwichener Dieb.

Beim Einsteigen in die Straßenbahn nach Kattowitz entriß ein raffinierter Taschendieb einer Frau aus dem Handtäschchen den Betrag von 40 Zloty setzte sich in die Straßenbahn und verschwand. Bisher sind die Polizeiermittelungen erfolglos geblieben. m.

### Kino „Apollo“.

=m= Der größte deutsche Sensationsfilm „Die Flucht ins Kloster“ wird ab Freitag bis Montag in dem hiesigen Kino „Apollo“ vorgeführt. In den Hauptrollen spielen Vilma Banky, die anmutig-schöne Schauspielerin, William Orlamond, Georges Davis. — Auf der Bühne Gastspiel des anerkannt besten Akrobaten-Tanz-Duetts Garbo Vortez. Den ästhetischen, bewunderungswürdigen Tanz- und akrobatischen Darbietungen des Duetts Garbo Vortez wurde im Ausland stets große Anerkennung durch die Presse gewidmet.

### Die Osterverkäufe beginnen!

=m= Mit dem Ende der Faschingszeit wird allseits mit den Osterverkäufen begonnen. In den Schaufenstern der Schokoladen-Konfitürengeschäfte sieht man jetzt schon die schönsten Osterartikel wie Ostereier, Hasen usw. Ganze Scharen von Kindern und auch Erwachsener stehen an denselben und betrachten all die schönen Sachen, die mit billigen Preisen versehen sind. Leider werden diejenigen, die unter den augenblicklichen schweren Wirtschaftsnöten zu leiden haben, auf den Genuß der Ostersachen verzichten müssen. Groß aufgezogen erscheinen auch die übrigen Fenster der Manufaktur- und Konfektionswarengeschäfte. Mit großer Auswahl warten die Geschäfte mit kosmetischen Artikeln auf. Hoffentlich kommen die hiesigen Geschäftsleute auf ihre Kosten. Mögen die vielen Aufschriften „Fröhliche Ostern“ sich auch wirklich in der Tat äußern.

### An die Bürger von Michalkowitz.

Die Bürger der Gemeinde Michalkowitz werden darauf aufmerksam gemacht, daß Zuchtziegenböcke zwecks Körung zur Anmeldung gelangen müssen. Diese nimmt die Gemeinde während den Dienststunden entgegen. Jeder Anmeldung ist eine genaue Beschreibung des angemeldeten Tieres beizufügen. Nichtgekörte Tiere dürfen nicht verwendet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe belegt. m.

## Gottesdienstordnung:

### Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 9. März.

6 Uhr: für die Parochianen.

7½ Uhr: für verst. Josef Bulla, Johann und Franziska Wilim.

8½ Uhr: für verst. Georg Hintringer und Verwandtschaft.

10,15 Uhr: zu Ehren des Hl. Josef für ein Jahrkind Cedrich.

Montag, den 10. März.

1. hl. Messe für verst. Rosalie Smieszek, Johann Korpok, Verwandtschaft beiderseits.

2. hl. Messe für verst. Paul und Gertrud Polok, Mathias Swierc, Ehefrau und Tochter.

3. hl. Messe für verst. August Cogel.

### Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 9. März.

6 Uhr: für verst. Marie Bawol und verst. Verwandtschaft Bawol und Czernecki.

7½ Uhr: für verst. Emma, Martha und Franz Kadlubek und für verst. Verwandtschaft Kadlubek und Przemyk.

8½ Uhr: für ein Jahrkind aus der Familie Simon.

10,15 Uhr: für Eheleute Muszalski aus Anlaß der Silberhochzeit.

Montag, den 10. März.

6 Uhr: für Familie Freitag.

6½ Uhr: für verst. Josef, Mathilde u. Engelbert Hatlappa.

7,15 Uhr: für verst. Agnes Moticha.

### Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 9. März. (Invocavit.)

9½ Uhr: Hauptgottesdienst Kirchenmusik: Ciaconna in D-Moll von J. Pachelbel.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

Montag, den 10. März.

4 Uhr: Monatsversammlung der Frauenhilfe. Vortrag des Herrn Pastor Drobnitzky-Lipine über „Ehefragen“.

7½ Uhr: Jugendbund (Singstunde).

## Aus der Wojewodschaft Schlesien

### Verkürzte Karenzzeit der Oberschl. Knappschaft

Der Reichsknappschaftsverein, in Deutschoberschlesien, hat die sechswöchentliche Karenzzeit, wonach die entlassenen Arbeiter und ihre Familien Anspruch auf ärztliche Behandlung und Aufnahme ins Knappschaftslazarett besitzen auf die Dauer von 3 Wochen verkürzt. Dies tritt bereits mit dem 1. Februar 1930 in Kraft. Obige Bestimmung ist äußerst wichtig, auch für die Abgebauten. Nach Ablauf dieser Frist erlischt jeder Anspruch auf Krankenbehandlung.

### Wojewodschaftspersonalie

Durch Dekret des oberschlesischen Wojewoden wurde Herr Wlodcimierz Preisner zum Referenten des schlesischen Wojewodschaftsamtes ernannt. Y.

### Der Aufständischenkommandant in den Händen des Staatsanwalts

Der Aufständischenkommandant Felix Sojka in Königshütte, der sich besonders in der Sprengung von Versammlungen bewährt hat und in der Polizeidirektion in Königshütte angestellt war, wurde auf Antrag des Staatsanwalts, von seinem Amte enthoben. Höchstwahrscheinlich muß Sojka was schlimmes verbrochen haben, daß sich der Staatsanwalt so sehr für ihn interessiert.

## Was der Rundfunk bringt.

### Kattowitz — Welle 408.7

**Sonntag.** 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 11,58: Berichte. 12,10: Symphoniekonzert. 15: Vorträge. 16: Volkstümliches Konzert. 17,40: Unterhaltungskonzert aus Warschau. 19: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20,15: Uebertragung aus Posen. 21,45: Literarische Stunde. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

**Montag.** 12,05: Mittagskonzert. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Plauderei über Radiotechnik. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,05: Vorträge. 20,30: Internationales Konzert. 22,15: Abendberichte.

### Warschau — Welle 1411,8

**Sonntag.** 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Symphoniekonzert. 14: Vorträge. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,40: Orchesterkonzert. 19,25: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

**Montag.** 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 15: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Französischer Unterricht. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Internationales Konzert. 23: Tanzmusik.

### Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

**Sonntag, den 9. März.** 8,45: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Aus Königsberg: Orchester-Matinee. 14: Die Mittagsberichte. 14,10: Welt und Wanderung. 14,35: Schachfunk. 15: Aus Leipzig: Eine Hochzeit in der Wendei. 16: Stunde des Landwirts. 16,30: Kinderstunde. 17: Aus Berlin: Spanische Stunde. 18: Anekdoten aus Schlesien. 18,30: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 18,30: Beethoven. 19,05: Wiederholung der Wettervorhersage. 19,05: Der Arbeitsmann erzählt: Georg Koch: „Ein Tag Erdarbeit“. 19,30: Literatur: Dr. Walter Goldstein liest aus seinem Buch „Jakob Wassermann“. 20: Aus Berlin: Madame L' Archiduc. 22: Die Abendberichte. 22,30—24: Tanzmusik des Funk Jazzorchesters.

**Montag, den 10. März.** 10: Von der Deutschen Welle Berlin: Schulfunk. 16: Aus Gleiwitz: Pflege des Heimatspieles. 16,30: Kammermusik. 18: Ein Gang durch die biologische Ausstellung „Das Tier“. 18,15: Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur. 18,40: Hans Bredow-Schule: Religionswissenschaft. 19,10: Hans Bredow-Schule: Erdkunde. 19,35: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,35: Abendmusik. 20,30: Das Biest. 21,10: Liederstunde. 22,10: Die Abendberichte. 22,35: Funktechnischer Briefkasten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp, Katowice, Kościuszki 29.



